



BERICHT DER SCHULINSPEKTION

Stadtteilschule Bergstedt

3. ZYKLUS

26.01.2023



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

INHALTSVERZEICHNIS

0	VORWORT	3
1	QUALITÄTSPROFIL IM ÜBERBLICK	5
2	QUALITÄTSPROFIL IM DETAIL	7
3	EMPIRISCHE ERGEBNISSE IM DETAIL	12
	3.1 STEUERUNGSHANDELN	14
	3.1.1 FÜHRUNGSHANDELN DER SCHULLEITUNG	
	3.1.2 KONZEPTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN DES GANZTAGS SICHERN	
	3.1.3 SCHULGEMEINSCHAFT BETEILIGEN	
	3.2 UNTERRICHTSENTWICKLUNG	21
	3.2.1 ZUSAMMENARBEIT IM KOLLEGIUM	
	3.2.2 SCHUL- UND UNTERRICHTSENTWICKLUNG	
	3.3 PÄDAGOGISCHE QUALITÄT	24
	3.3.1 LEHR- UND LERNPROZESSE GESTALTEN	
	3.3.2 LERNBEGLEITUNG UND FÖRDERUNG	
	3.3.3 FÖRDERUNG DES SOZIALEN MITEINANDERS	
	3.4 ZUFRIEDENHEIT DER SCHULBETEILIGTEN	35
	3.4.1 EINVERSTÄNDNIS UND AKZEPTANZ	
	3.4.2 ARBEITZUFRIEDENHEIT DER PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN	
4	DER INSPEKTIONSBERICHT IST DA – UND NUN? EINE HANDREICHUNG FÜR SCHULLEITUNGEN UND STEUERGRUPPEN ZUM UMGANG MIT DEM INSPEKTIONSBERICHT	37
5	ANHANG	43
	5.1 RÜCKLAUFQUOTE SCHRIFTLICHE BEFRAGUNG	
	5.2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN BEOBACHTUNGEN VON LEHR- UND LERNSITUATIONEN	

0 VORWORT

Seit dem Schuljahr 2019/2020 werden alle Hamburger Schulen ein drittes Mal von der Schulinspektion besucht.

Wie in den ersten beiden Inspektionszyklen erhalten die Schulen auf der Grundlage standardisierter Verfahren eine Rückmeldung zu ihrer Schule als Gesamtsystem. Basis für ein gemeinsames Verständnis von Schulqualität ist der 2019 überarbeitete *Orientierungsrahmen Schulqualität*, dessen Beschreibungen einer guten Schule die normative Grundlage für die Qualitätsentwicklung der Hamburger Schulen bilden (bildungsserver.hamburg.de/schulqualitaet).

Aufgabe der Schulinspektion ist es, den Ausschnitt schulischer Realität zu betrachten, der repräsentativ für die Schul- und Unterrichtsqualität ist. Vor diesem Hintergrund hat die Schulinspektion entschieden, sich auf eine Auswahl von Qualitätsbereichen und -merkmalen aus dem Orientierungsrahmen Schulqualität zu beschränken, die für erfolgreiche Schulen maßgeblich relevant sind. Durch diese Schärfung sollen den Schulen Hinweise auf mögliche Schwerpunktsetzungen in der Schulentwicklung gegeben werden.

Der Bericht besteht aus vier Teilen:

1. Das Qualitätsprofil zeigt das Ergebnis der Inspektion auf einen Blick.
2. Die vier Bereiche des Qualitätsprofils werden anhand von Qualitätsmerkmalen ausdifferenziert. In Kernaussagen stellt das Inspektionsteam die wesentlichen Stärken und Schwächen der Schule dar.
3. Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung und der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen werden im Detail aufbereitet.
4. Eine Handreichung unter der Fragestellung „Der Inspektionsbericht ist da – und nun?“. Hier werden, auch im Rückgriff auf Erfahrungen der Schulinspektion, Schritte beschrieben, die die Verarbeitung der Ergebnisse sowie den Start und die Umsetzung weiterer Entwicklungsschritte erleichtern sollen.

Die zuständige Schulaufsicht erhält ebenso den Inspektionsbericht, damit sie auf dieser Grundlage den weiteren Qualitätsentwicklungsprozess im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) beraten und unterstützen kann.

Veröffentlicht wird im Internet das Ergebnisprofil mit den Bewertungen auf Merkmalsebene ohne Kernaussage. Für allgemeinbildende Schulen unter hamburg.de/inspektionsberichte und für berufsbildende Schulen unter hibb.hamburg.de/schulen/inspektionsberichte-3.

Die Inspektion der Stadtteilschule Bergstedt wurde von Mathias Conrad (Teamleitung), Wiebke Wesling (zweite Inspektorin) und Dr. Philipp Semerak

(Schulformexperte) in der Zeit vom 07.11.2022 bis 26.01.2023 durchgeführt. Der Schulbesuch fand vom 16.01.2023 bis 18.01.2023 statt. Das Inspektionsteam wurde bei der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen unterstützt von Anna-Christina Stechert (vierte Beobachterin). Das Inspektionsteam bedankt sich bei Stadtteilschule Bergstedt für die freundliche Zusammenarbeit und Unterstützung während der Inspektion.

Hamburg, 26.01.2023

1 QUALITÄTSPROFIL IM ÜBERBLICK

Steuerungshandeln

1.1	Führung wahrnehmen	●	●	●	4
1.2	Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern	●	●	●	4
1.3	Personalentwicklung	●	●	3	●
1.6	Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztags sichern	●	●	3	●
2.8	Die Schulgemeinschaft beteiligen	●	●	●	4

Unterrichtsentwicklung

2.5	Systematische und verbindliche Zusammenarbeit	●	●	3	●
2.6	Den Unterricht kontinuierlich mithilfe von Feedback und Daten weiterentwickeln	●	●	3	●

Pädagogische Qualität

2.1	Die Lehr- und Lernprozesse gestalten	●	●	3	●
2.3	Lernentwicklung begleiten, Förderung gewährleisten, Leistungen beurteilen	●	●	3	●
2.4	Erziehungs- und Sozialisationsprozesse gestalten	●	●	●	4





Zufriedenheit der Schulbeteiligten

3.4	Einverständnis und Akzeptanz	●	●	●	4
3.5	Arbeitszufriedenheit der Pädagoginnen und Pädagogen	●	●	●	4

ERLÄUTERUNGEN

Das Qualitätsprofil stellt die Bewertung der Schule im Überblick dar. Es bezieht sich auf die im Orientierungsrahmen Schulqualität beschriebenen 22 Qualitätsbereichen, von denen wir 12 bewerten.

Die Bewertung erfolgt nach vier Beurteilungskategorien:

	stark erfüllt	Die Schule erfüllt alle oder nahezu alle Merkmale dieses Qualitätsbereichs optimal.
	gut erfüllt	Die Schule weist in diesem Qualitätsbereich einen guten Stand auf.
	ansatzweise erfüllt	Die Schule hat in diesem Qualitätsbereich neben vorhandenen Qualitäten noch deutliche Entwicklungsbedarfe.
	nicht erfüllt	Die Schule erfüllt keines oder nahezu keines der Merkmale des Qualitätsbereichs.

Die Gewichtung der einzelnen Merkmale im Bericht, die zur Bewertung der Qualitätsbereiche führen, kann unterschiedlich sein: Die Merkmale werden nicht additiv gerechnet; sie haben nicht notwendig jeweils dasselbe Gewicht. Ein Merkmal kann für die Bewertung von größerer Bedeutung sein als ein anderes. Die Gewichtung einzelner Merkmale im Kontext der Gesamtbewertung kann dabei auch schul- und situationsspezifische Gründe haben und ist auf die Kontextsensibilität des Inspektionsteams zurückzuführen.

2

QUALITÄTSPROFIL IM DETAIL

Kernaussage

Die Stadtteilschule Bergstedt zeichnet sich als ein Lern- und Arbeitsort aus, an der sich die Schulbeteiligten mit gegenseitiger Wertschätzung und Achtung begegnen. Die Freude an Lernen und Leistung wird miteinander geteilt. Das Gelände und die Schulbauten unterstützen das Gemeinschaftsgefühl und laden zum Lernen ein. Eine sehr verantwortungsbewusste und transparent agierende Schulleitung steuert effektiv die zielorientierten Schulentwicklungsmaßnahmen. Entscheidungsprozesse führt sie auch im agilen Projektmanagement und in Zusammenarbeit mit der Steuergruppe stets im Konsens mit der Schulgemeinschaft herbei. Innerhalb der Schulleitungsgruppe gehören regelmäßige Reflexionsgespräche miteinander und mit dem Kollegium zum zukunftsorientierten Entwicklungsprozess dazu. Mit der Weiterentwicklung der „Hausordnung“ im Sinne der „Bergstedter Note“, den Herausforderungen mit der Digitalisierung und dem Projekt „Flexible Lernzeiten“, aufsteigend ab Klasse 5, setzt die Schule thematische Schwerpunkte.

Dem engagierten Kollegium gelingt es mit einer wirksamen Klassenführung, eine Basis für erfolgreiches Lernen zu legen. Die Gestaltung der Lehr-Lernprozesse wird durch gut funktionierende Regeln und zugewandte Lehre*innen begleitet. Die Pädagogen*innen leisten erfolgreich eine wichtige Beziehungsarbeit. Das Methodencurriculum „Komet“ ist fest etabliert. Binnendifferenzierende Lernarrangements die den heterogenen Lernbedürfnissen aller Schüler*innen gerecht werden, waren für das Schulinspektionsteam weniger sichtbar; ebenso wie Lehr-Lernsettings in denen Schüler*innen im Unterricht Verantwortung für ihr Lernen übernehmen können, etwa durch Selbstorganisation oder durch die Reflexion von Lernprozessen. Hier zeigt sich ein möglicher Schwerpunkt für die weitere Entwicklung, gestützt durch bereits vorhandene Strukturen der Zusammenarbeit und eine damit verbundene Evaluation. Die bereits bewährten Arbeitsstrukturen von Schüler*innen im Campus des „Roten Hauses“ können sich mit den Compartmentlösungen im „Weißen Haus“ ergänzen und beispielgebend für zukünftige flächendeckende individuellere Lernarrangements sein. Die Stadtteilschule Bergstedt ist eine Schwerpunktschule in der das Prinzip der Inklusion selbstverständlich gelebt wird. Alle Schüler*innen werden von multiprofessionellen Teams willkommen geheißen. Die leistungsfähige Schülerschaft, insbesondere die Schüler*innen mit besonderen Begabungen, könnten ein noch differenzierteres Angebot erhalten. Die Fachcurricula ergänzend, legt die Schule viel Wert auf praktische Lebenserfahrung und die Persönlichkeitsentwicklung. Dieses drückt sich u.a. durch das umfangliche Angebot im Bereich der Berufsorientierung aus und in dem Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Schüler*innen und Eltern werden am Alltagsgeschehen und in den Gremien der Schule stark beteiligt. Unter anderem mit dem Musikprojekt TheYoungClassX und dem Prädikat „sportbetonte Schule“ trägt die Schule zur Identifikation der Schüler*innen mit der Stadtteilschule Bergstedt bei.

Steuerungshandeln

Führung wahrnehmen (QB 1.1)

4

Die Schulleitung hat eine überzeugende pädagogische Vision.



Die Schulleitung übernimmt Verantwortung für die Entwicklung der Schule.



Die Schulleitung sorgt für eine zielführende Aufgabenverteilung von Leitungs- und Funktionsaufgaben.



Die Schulleitung sorgt für ein positives Schulklima.



Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern (QB 1.2)

4

Die Schulentwicklung ist nachhaltig im Alltagshandeln der Schule präsent.



Die systematische Entwicklung der Schule beruht auf einer regelmäßigen Reflexion der Entwicklungsziele, ihrer Umsetzung und deren Ergebnissen.



Personalentwicklung (QB 1.3)

3

Die Schulleitung zeigt der einzelnen Pädagogin bzw. dem einzelnen Pädagogen gegenüber Fürsorge.



Die Schulleitung schafft Strukturen für eine gezielte Professionalisierung der einzelnen Pädagoginnen und Pädagogen.



Die Schulleitung sorgt für eine Professionalisierung des Kollegiums als Lerngemeinschaft.



Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztags sichern (QB 1.6)

3

Der Ganztag ist konzeptionell gut strukturiert.



Die Schulgemeinschaft beteiligen (QB 2.8)

4

Die Schule beteiligt die Schülerinnen und Schüler weitreichend am Schulgeschehen.



Die Schule beteiligt die Erziehungsberechtigten angemessen am Schulgeschehen.



(Berufsbildende Schulen) Die Schule beteiligt die Ausbildungsbetriebe angemessen am Schulgeschehen.



Unterrichtsentwicklung

Systematische und verbindliche Zusammenarbeit (QB 2.5)

3

Das Kollegium gestaltet die Entwicklung der Lehr- und Lernprozesse gemeinsam.



Die Schule hat einen pädagogischen Grundkonsens über Lernen und Unterrichten.



Verbindliche unterrichtsbezogene konzeptionelle Absprachen werden getroffen und umgesetzt.



Die unterrichtsbezogenen Absprachen und Erfahrungen werden durch ein systematisches Wissensmanagement allen Pädagoginnen und Pädagogen zur Verfügung gestellt.



Den Unterricht kontinuierlich mithilfe von Feedback und Daten weiterentwickeln (QB 2.6)

3

Die Lehr- und Lernprozesse werden systematisch evaluiert.



Daten über den Lernerfolg und den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler werden als Grundlage der Unterrichtsentwicklung ausgewertet.



An der Schule ist eine Kultur der systematischen Reflexion von Informationen zur Unterrichtsqualität verankert.



Pädagogische Qualität

Die Lehr- und Lernprozesse gestalten (QB 2.1)

3

Die Klassenführung ist effizient.



Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Lernen konstruktiv unterstützt.



Der Unterricht ermöglicht kognitive Aktivierung.



Lernentwicklung begleiten, Förderung gewährleisten, Leistungen beurteilen (QB 2.3)

3

Die individuellen Lernausgangslagen aller Schülerinnen und Schüler werden wahrgenommen und regelmäßig erfasst.



Die Lern- und Leistungsanforderungen sind transparent.



Die Förderung aller Schülerinnen und Schüler wird systematisch umgesetzt.



Alle Schülerinnen und Schüler werden in ihrer individuellen Lernentwicklung zielführend unterstützt.



(Weiterführende Schulen) Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Beruflichen Orientierung zielführend unterstützt.



Erziehungs- und Sozialisationsprozesse gestalten (QB 2.4)

4

Die Schule stärkt Erziehungs- und Sozialisationsprozesse durch gemeinsame Umgangsformen, Regeln und Rituale im Schulalltag.



Die Schule fördert systematisch das Sozialverhalten im Alltag.



Zufriedenheit der Schulbeteiligten

Einverständnis und Akzeptanz (QB 3.4)

4

Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Angebote der Schule positiv.



Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule wohl.



Die Erziehungsberechtigten bewerten die Angebote der Schule positiv.¹



Die Erziehungsberechtigten sehen ihre Kinder an der Schule gut aufgehoben.¹



(Berufsbildende Schulen) Die Ausbildungsbetriebe bewerten die Angebote der Schule positiv



Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (QB 3.5)

4

Die Pädagoginnen und Pädagogen sind mit den Strukturen und ihren fachlichen und pädagogischen Möglichkeiten an der Schule zufrieden.



Die Pädagoginnen und Pädagogen fühlen sich der Schule verbunden.



¹ Aufgrund der niedrigen Beteiligungsquote der Erziehungsberechtigten an der Datenerhebung werden diese Qualitätsmerkmale nicht bewertet

3

EMPIRISCHE ERGEBNISSE IM DETAIL

Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Inspektionsergebnis finden Sie im Folgenden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung und der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen an Ihrer Schule. Die Ergebnisse beziehen sich ebenso wie im vorherigen Kapitel nacheinander auf die vier Bereiche

- Steuerungshandeln (3.1),
- Unterrichtsentwicklung (3.2),
- Pädagogische Qualität (3.3) und
- Zufriedenheit der Schulbeteiligten (3.4).

Die empirischen Ergebnisse fließen als *ein* Bestandteil in die Bewertung der einzelnen Qualitätsbereiche ein. Insgesamt werden – vor dem Hintergrund des jeweiligen schulischen Kontextes – im Bewertungsprozess die Erkenntnisse aus drei Datenquellen berücksichtigt:

- aus der schriftlichen Befragung,
- aus den Beobachtungen von Lehr- und Lernsituationen
- aus den Interviews.

Die zusammengestellten Dokumente und der Entwicklungsbericht der Schule dienen dem Inspektionsteam dazu, den spezifischen Kontext der Schule zu verstehen und die Erkenntnisse aus den Datenquellen hierzu in Bezug zu setzen.

SCHRIFTLICHE BEFRAGUNG

Zu einzelnen Themenfeldern werden jeweils mehrere Fragen gestellt. Die Befragten geben ihre Einschätzung zu den Fragen auf einer vierstufigen Antwortskala an. Um ein Themenfeld ganzheitlich abzubilden, ist der Mittelwert aussagekräftig, der über die Antworten zu den unterschiedlichen Fragen eines Themenfeldes errechnet wird. Der Mittelwert bildet dann alle Facetten dieses Themas ab.

Wenn sich in einem Themenfeld die Werte Ihrer Schule besonders stark von den Schulen gleicher Schulform in Hamburg unterscheiden, wird von einem bedeutsamen Unterschied gesprochen. Dieser wird mit einem (*) gekennzeichnet. Bei den Werten der Schulen gleicher Schulform handelt es sich um zufällig ausgewählte Schulen, die anteilig die jeweilige Schulform im Hinblick auf sozioökonomische Rahmenbedingungen repräsentieren.

Im Anhang finden Sie die Rücklaufquoten der Befragung an Ihrer Schule – liegt diese pro Befragtengruppe über 50 Prozent können die Werte als repräsentativ

angesehen werden. Die detaillierten Antwortverteilungen pro Themenfeld und Merkmal stehen Ihnen in der mitgelieferten Excel-Datei zur Verfügung.

BEOBACHTUNG VON LEHR- UND LERNSITUATIONEN

Während des Schulbesuchs hat das Inspektionsteam Einblick in 84 Lehr- und Lern-Situationen genommen. Diese werden anhand von 28 Merkmalen auf einer vierstufigen Skala systematisiert (die 28 Merkmale sind im Anhang dieses Berichts dargestellt). Ziel ist es festzustellen, in welchem Umfang an Ihrer Schule Bedingungen für gelingende Lehr- und Lernprozesse geschaffen werden. Die Mitglieder des Inspektionsteams beurteilen dabei nicht die einzelnen Sequenzen oder einzelne Pädagoginnen und Pädagogen, sondern die Qualität der Lehr- und Lernsituationen an der Schule insgesamt.

INTERVIEWS

Das Inspektionsteam hat während des Schulbesuchs mit Schülerinnen und Schülern, mit Eltern und Erziehungsberechtigten, mit dem Schulleitungsteam und mit den Pädagoginnen und Pädagogen aus Lehr- und Lernsituationen Gruppeninterviews geführt. Die Inhalte werden im Folgenden nicht visualisiert aufbereitet. Sie dienen dem Inspektionsteam dazu, die verschiedenen Perspektiven auf die Schule wahrzunehmen und zu verstehen.

3.1 Steuerungshandeln

3.1.1 Führungshandeln der Schulleitung

Die schriftliche Befragung erlaubt es, anhand fünf verschiedener Dimensionen, unterschiedliche Ausprägungen von Führungshandeln von Schulleitung – im Rahmen der Schulinspektion verstanden als Schulleitungsteam – zu beschreiben. Jedes Führungshandeln muss vor dem Hintergrund seiner Funktionalität für die jeweilige Schule in ihrer aktuellen Situation eingeordnet werden.

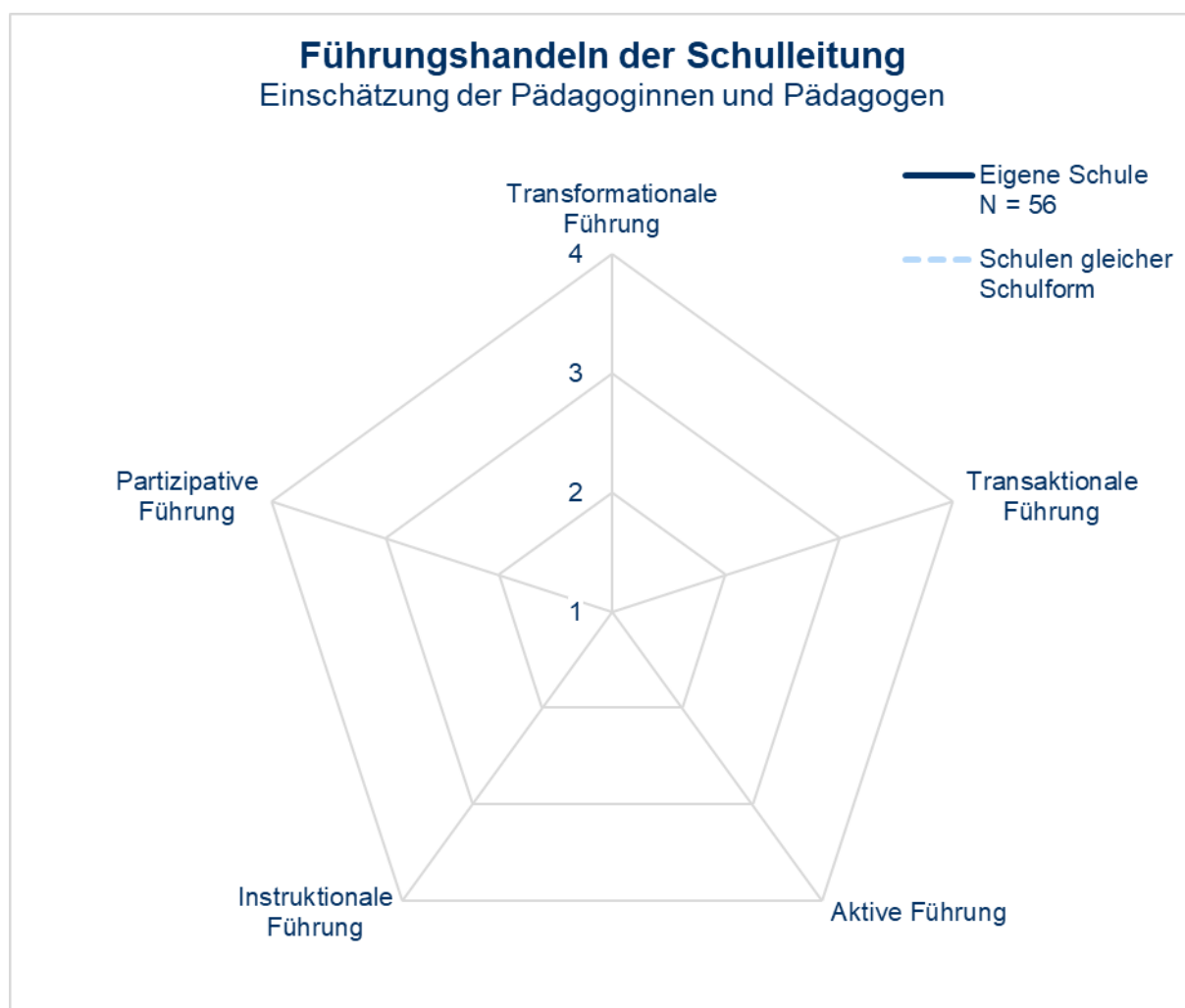


Abbildung 1. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der vier Antwortkategorien 1: „trifft nicht zu“, 2: „trifft eher nicht zu“, 3: „trifft eher zu“, 4: „trifft voll zu“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und den Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. *Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.*

Ein qualitätsvolles Führungshandeln zeichnet sich durch eine aktive, motivierende Personalführung (*Transformationale Führung*), durch die Ausrichtung des Leitungshandelns auf die gezielte Verbesserung von Lehr- und Lernsituationen (*Instruktionale Führung*) und durch die Verteilung von Führungsverantwortung sowie das Delegieren von Aufgaben im Kollegium aus (*Partizipative Führung*). So trägt eine gute Personalführung, vermittelt über die Motivierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die Übertragung von Verantwortung an diese Personen

(Empowerment), zu verbesserten Leistungen von Schülerinnen und Schülern bei. Gute instruktionale Führung beeinflusst die Lernergebnisse von Schülerinnen und Schülern, indem die Schulleitung als Team aus Expertinnen und Experten für das Lehren und Lernen gezielt die Unterrichtsentwicklung an der Schule steuert. Darüber hinaus ist es wichtig, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule aktiv an Entscheidungen mitwirken können und diese somit auf breiter Basis getragen werden. Die Schulleitung klärt dabei mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenseitige Erwartungen, vereinbart Ziele und würdigt Leistungen (*Transaktionale Führung*). Sie befindet sich mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einer vergleichsweise hierarchisch organisierten Austauschbeziehung und nutzt ihren möglichen Einfluss. *Aktive Führung* zeichnet sich dann durch einen hohen Wert in der Wahrnehmung einer aktiven Führungsrolle durch die Schulleitung aus.

Vertiefende Informationen zum Führungshandeln

„Transformationale Führung“, „Instruktionale Führung“ und „Partizipative Führung“ setzen sich wiederum aus verschiedenen Themenfeldern zusammen, die im Folgenden dargestellt sind.

Transformationale Führung

Führung mit Fokus auf Weiterentwicklung und Veränderung (z. B. durch Visionen und Vorbildfunktionen)

Die Schulleitung vertritt gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine langfristig ausgerichtete, sinnstiftende Vision für die gesamte Schule, die als Ordnungsprinzip für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt. Darüber hinaus bietet sie Mitwirkungsmöglichkeiten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden aktiv in die Umsetzung und Erreichung von Zielen einbezogen. Die Schulleitung unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend aktiv darin, an den Veränderungen mitzuwirken.

1. Einfluss durch Vorbildlichkeit und Glaubwürdigkeit

Die Schulleitung ist Vorbild für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und beeinflusst diese nachhaltig. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen der Schulleitung hierfür Respekt und Vertrauen entgegen.

2. Motivation durch begeisternde Visionen

Die Schulleitung begeistert mit attraktiven Zukunftsvisionen und steht hinter diesen. Sie vermittelt Hoffnung und Zuversicht, dass die Ziele der Visionen erreicht werden (können).

3. Individuelle Unterstützung und Förderung

Die Schulleitung versteht sich als Coach/Mentor ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie erkennt die persönlichen Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an und fördert diese entsprechend ihren persönlichen Voraussetzungen.

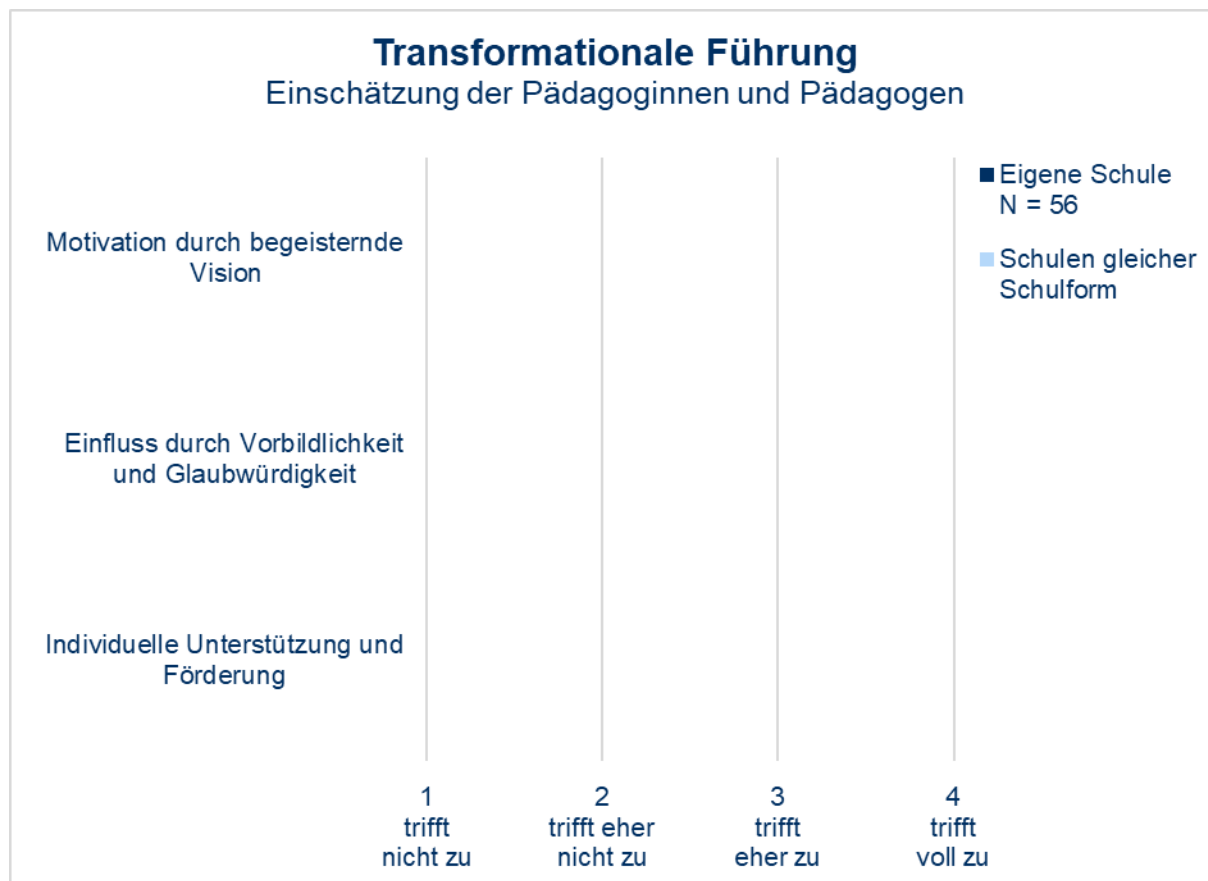


Abbildung 2. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der vier Antwortkategorien. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. *Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.*

Instruktionale Führung

Führung mit Fokus auf die Optimierung von Lernen und Lehren (z. B. durch Hospitationen im Unterricht oder Empfehlungen von Fortbildungsmaßnahmen)

Die Schulleitung kontrolliert und koordiniert Aspekte des Schul- und Unterrichtsgeschehens, die den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler betreffen. Sie nimmt entsprechend direkten Einfluss auf den Unterricht und das Curriculum.

1. Schulzielmanagement

Die Schulleitung unterstützt dabei, die Bildungsziele umzusetzen. Die Leistungen und Prüfungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler werden als

Orientierung für die interne Curriculumentwicklung herangezogen. Zur Erreichung der benannten Lernziele werden Unterrichts- und Fortbildungsaktivitäten der Pädagoginnen und Pädagogen aufeinander abgestimmt.

2. *Anleitungsmanagement*

Im Fokus steht die stetige Optimierung des Unterrichts. Die Schulleitung ist bei Problemen für die Pädagoginnen und Pädagogen ansprechbar. Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit erhalten, ihre pädagogischen Fähigkeiten zu verbessern.

3. *Supervision*

Die Schulleitung bringt Unterrichtsaktivitäten und Bildungsziele in Übereinstimmung. Dies wird u. a. durch Hospitationen im Unterricht gesichert. Die Pädagoginnen und Pädagogen erhalten Anstöße zur Verbesserung des Unterrichts.

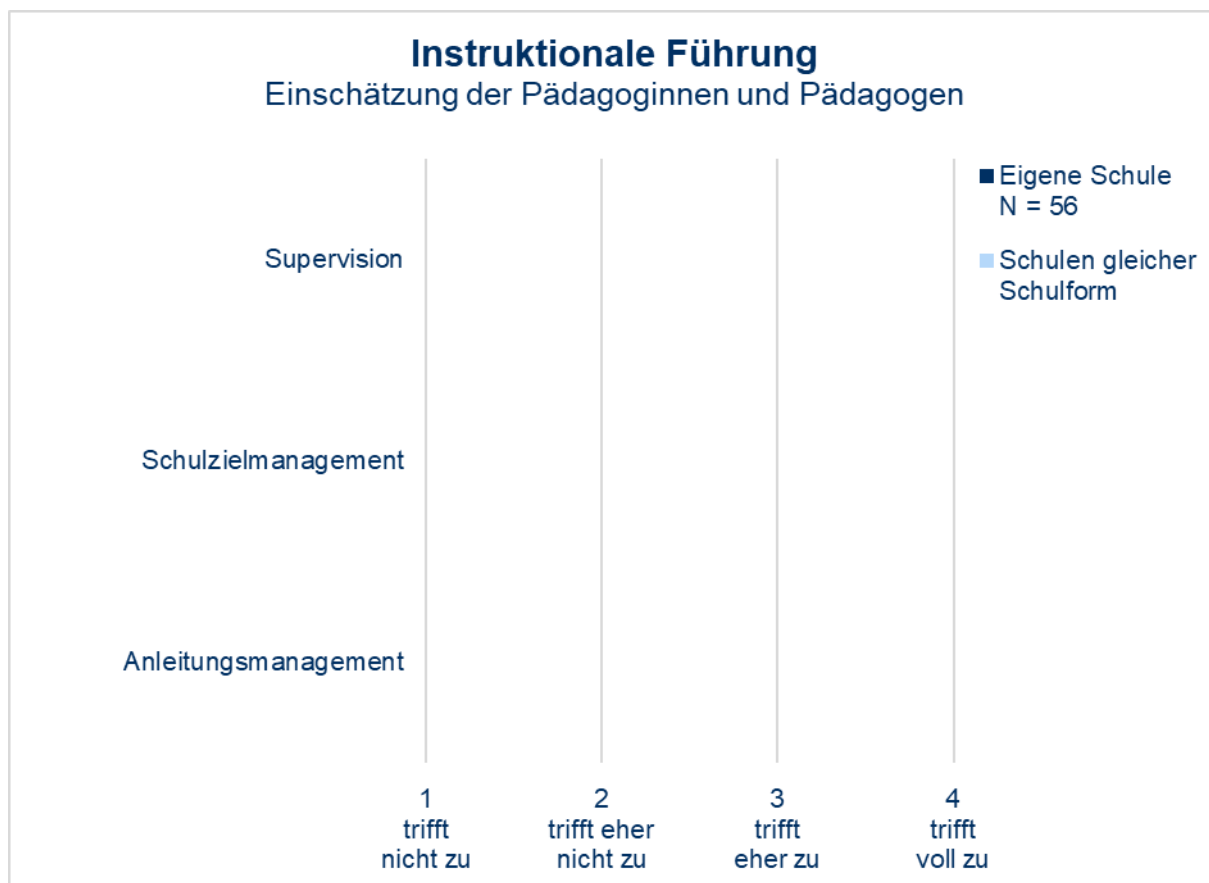


Abbildung 3. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der vier Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.

Partizipative Führung

Die Schulleitung führt die Schule kooperativ und/oder in geteilter Verantwortung. Sie richtet dafür Strukturen ein, die eine breite Aufteilung der Führungsaufgaben und der Führungsverantwortung innerhalb der Schule garantieren.

1. Distribution von Führung

Die Schulleitung führt die Schule in geteilter Verantwortung mit Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern.

2. Delegation von Führung

Die Schulleitung delegiert bestimmte Aufgaben an eindeutig benannte Verantwortliche, bleibt jedoch in der Gesamtverantwortung.

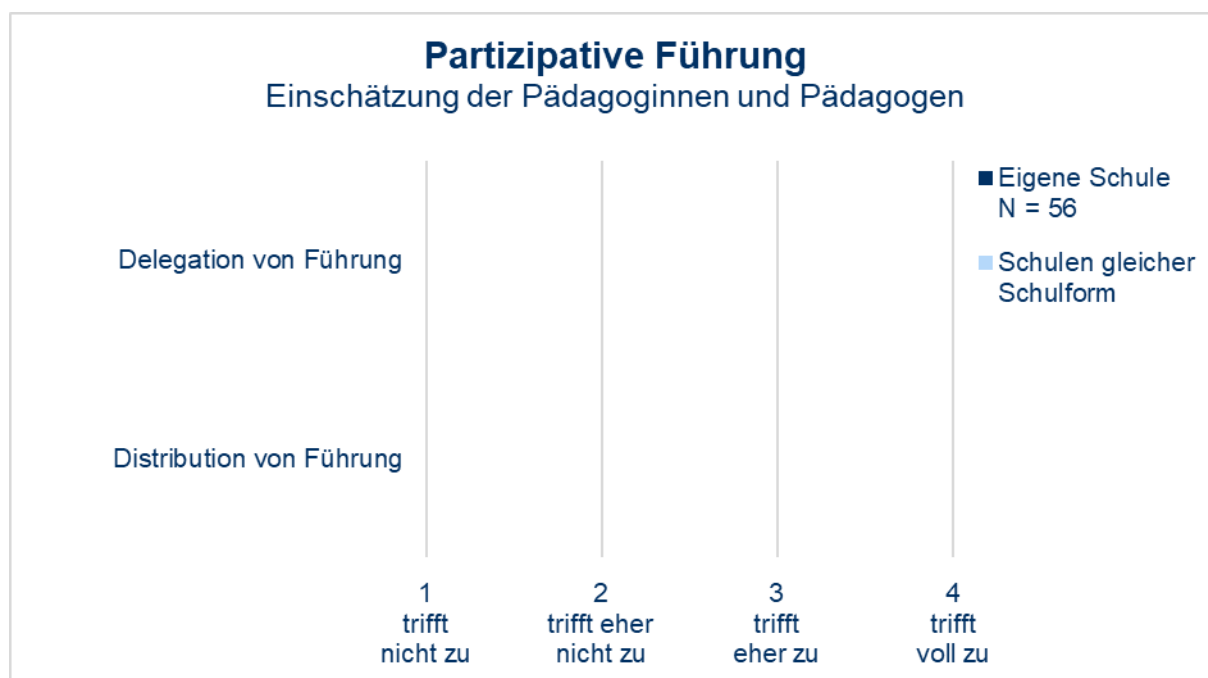


Abbildung 4. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der vier Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.

3.1.2 Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztags sichern

Die gelungene Gestaltung des Ganztags aus Sicht der Kinder und Jugendlichen bezieht sich auf einen fairen und wertschätzenden Umgang untereinander sowie zwischen Angebotsleitung und Teilnehmenden. Eine gelungene Konzeption des Ganztags aus Sicht der Eltern und Erziehungsberechtigten besteht unter anderem aus einem abwechslungsreichen Tagesablauf sowie einer guten Information der Erziehungsberechtigten über das Angebot.

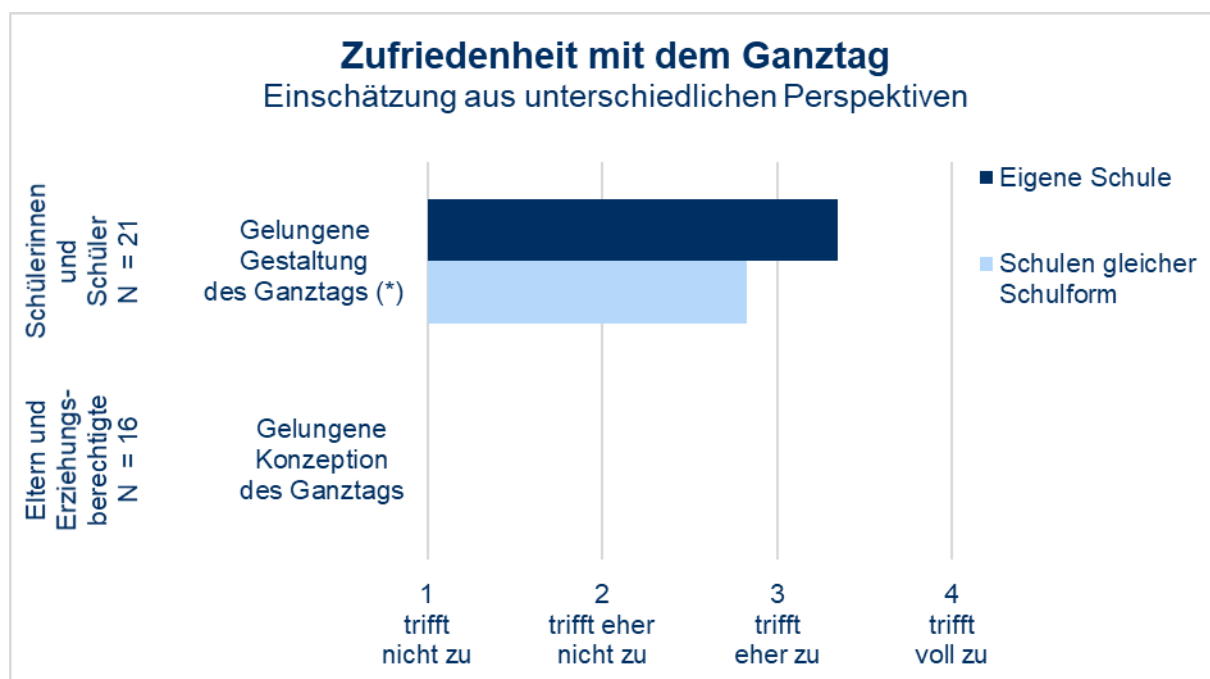


Abbildung 5. Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen sowie Eltern und Erziehungsberechtigten aus der schriftlichen Befragung. Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). Bei Schülerinnen und Schülern lauten die Antwortkategorien: 1: „stimmt gar nicht“, 2: „stimmt eher nicht“, 3: „stimmt eher“, 4: „stimmt genau“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung der Eltern und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.

3.1.3 Schulgemeinschaft beteiligen

Gelingende Steuerung wird auch daran deutlich, inwiefern Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Erziehungsberechtigten ermöglicht wird, sich mit ihren Perspektiven und Kompetenzen in die Schulgemeinschaft einzubringen.

Schülerinnen und Schüler brauchen *Beteiligungsmöglichkeiten an der Schule*, um sich aktiv in diverse Bereiche des Schullebens einbringen zu können oder Vorschläge für Veränderungen der Schule vorzubringen. Ihre Vorschläge sollten dann bei entsprechenden Entscheidungen auch berücksichtigt werden. Zudem sollten sie regelmäßig *Feedbackmöglichkeiten im Unterricht* erhalten, um sich mit den Pädagoginnen und Pädagogen auszutauschen, wie sie und wie die Pädagoginnen und Pädagogen den Unterricht wahrnehmen.

Angemessene *Beteiligungsmöglichkeiten für Eltern und Erziehungsberechtigte an der Schule* umfassen unter anderem, dass sie regelmäßig Verbesserungsvorschläge für die Schule einbringen können und Ansprechpersonen für ihre Anliegen bekannt sind. Dazu zählt auch, sich aktiv in die Schulentwicklung einbringen und *Informationen über die Schulentwicklung* erhalten zu können.

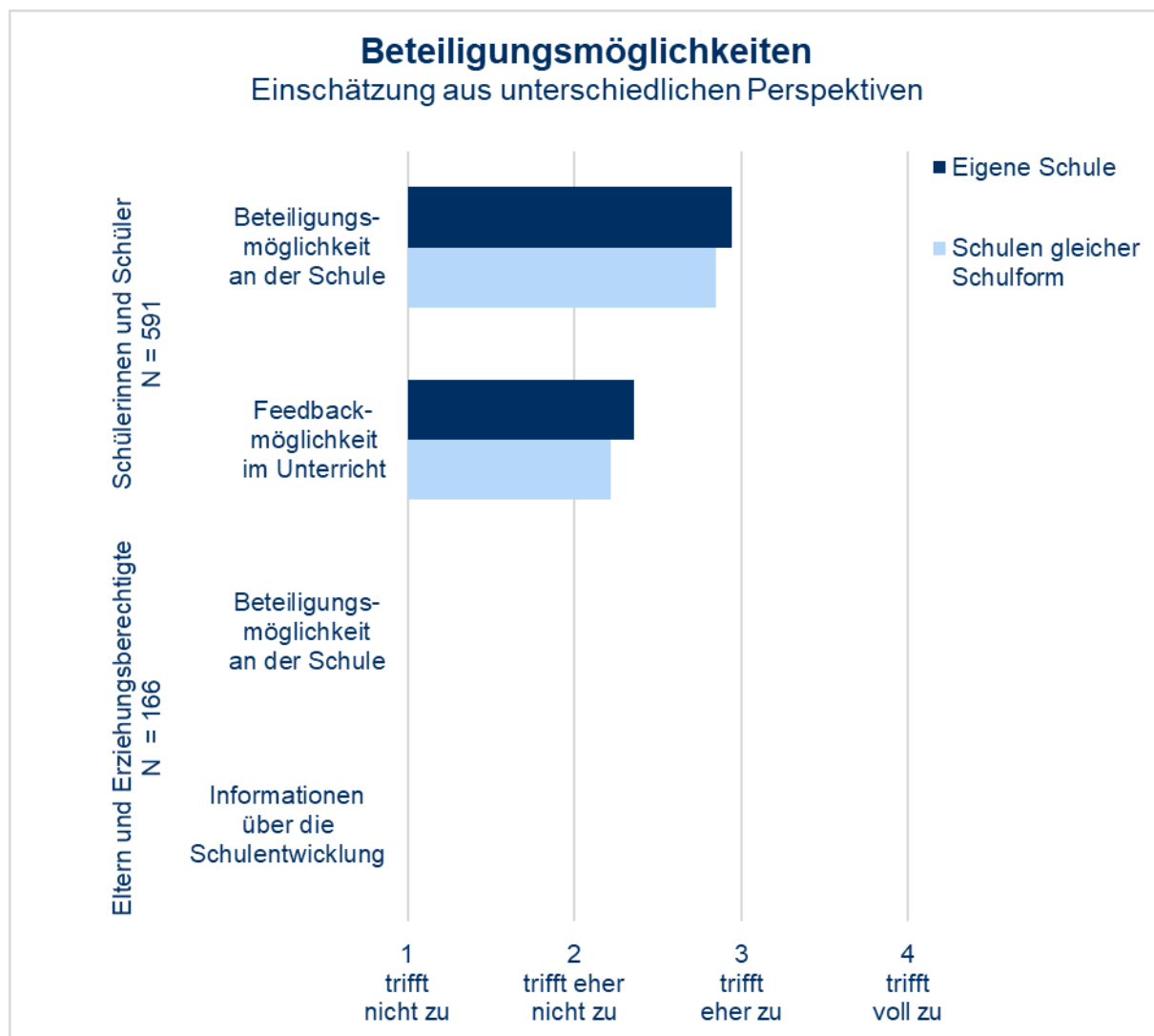


Abbildung 6. Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Erziehungsberechtigten aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). Bei Schülerinnen und Schülern lauten die Antwortkategorien: 1: „stimmt gar nicht“, 2: „stimmt eher nicht“, 3: „stimmt eher“, 4: „stimmt genau“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung der Eltern und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.

3.2 Unterrichtsentwicklung

3.2.1 Zusammenarbeit im Kollegium

Eine Gelingensbedingung, um den Unterricht weiterzuentwickeln, ist die Zusammenarbeit im Kollegium. Zentral sind in der Regel förderliche *Rahmenbedingungen der Kooperation*, wie Strukturen, Zeiten oder Räume, die eine Zusammenarbeit im Kollegium ermöglichen. Die Pädagoginnen und Pädagogen pflegen einen *schülerbezogenen Austausch* über die Förderung der Lernenden und *synchronisieren* Unterrichtsinhalte und -gestaltung. Sie arbeiten zugleich aktiv zusammen, indem sie unter anderem gemeinsam *ko-konstruktiv* Unterricht vorbereiten, Unterrichtskonzepte erproben sowie die Erfahrungen gemeinsam auswerten und reflektieren. Das *Kooperationsklima* innerhalb des Kollegiums ist geprägt von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit und das Vertrauen, Herausforderungen als Kollegium gemeinsam zu meistern (*kollektive Selbstwirksamkeit*).

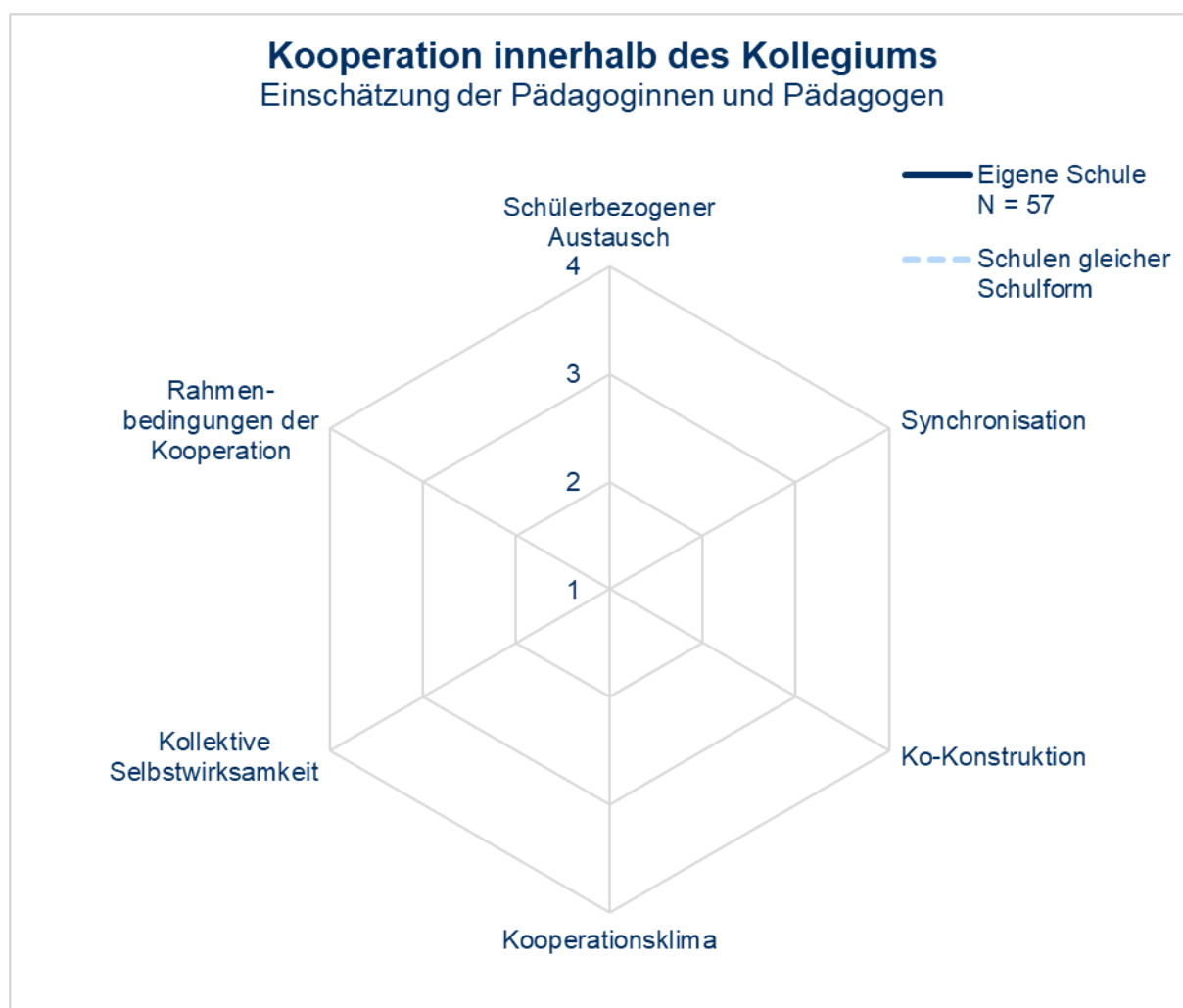


Abbildung 7. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der vier Antwortkategorien (1: „sehr selten oder nie“, 2: „selten“, 3: „oft“, 4: „sehr oft“). Bei der unterrichtsbezogenen Kooperation „schülerbezogener Austausch“, „Synchronisation“ und „Ko-Konstruktion“ sind die Einschätzungen der Lehrpersonen dargestellt. Bei den weiteren drei Kooperationsbereichen sind die Einschätzungen von Lehrpersonen sowie pädagogisch therapeutischen Fachpersonen gemeinsam dargestellt. N = Anzahl der antwortenden Personen (in dieser Darstellung wird die niedrigsten Anzahl der antwortenden Personen angegeben). (*) weist auf einen bedeutsamen

Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.

Fachliche Kooperation und Jahrgangskooperation

Neben anlassbezogener Kooperation ermöglicht es die *fachspezifische* sowie *fachübergreifende* Zusammenarbeit, inhaltliche, didaktische und methodische Vereinbarungen zu treffen und gemeinsam umzusetzen. Die *jahrgangsspezifische* Zusammenarbeit ermöglicht, für einen ganzen Jahrgang organisatorische oder regulative Absprachen zu treffen, während die *jahrgangsübergreifende* Zusammenarbeit unter anderem dazu beitragen kann, Übergänge entsprechend der Bedarfe der Schülerinnen und Schüler zu gestalten.

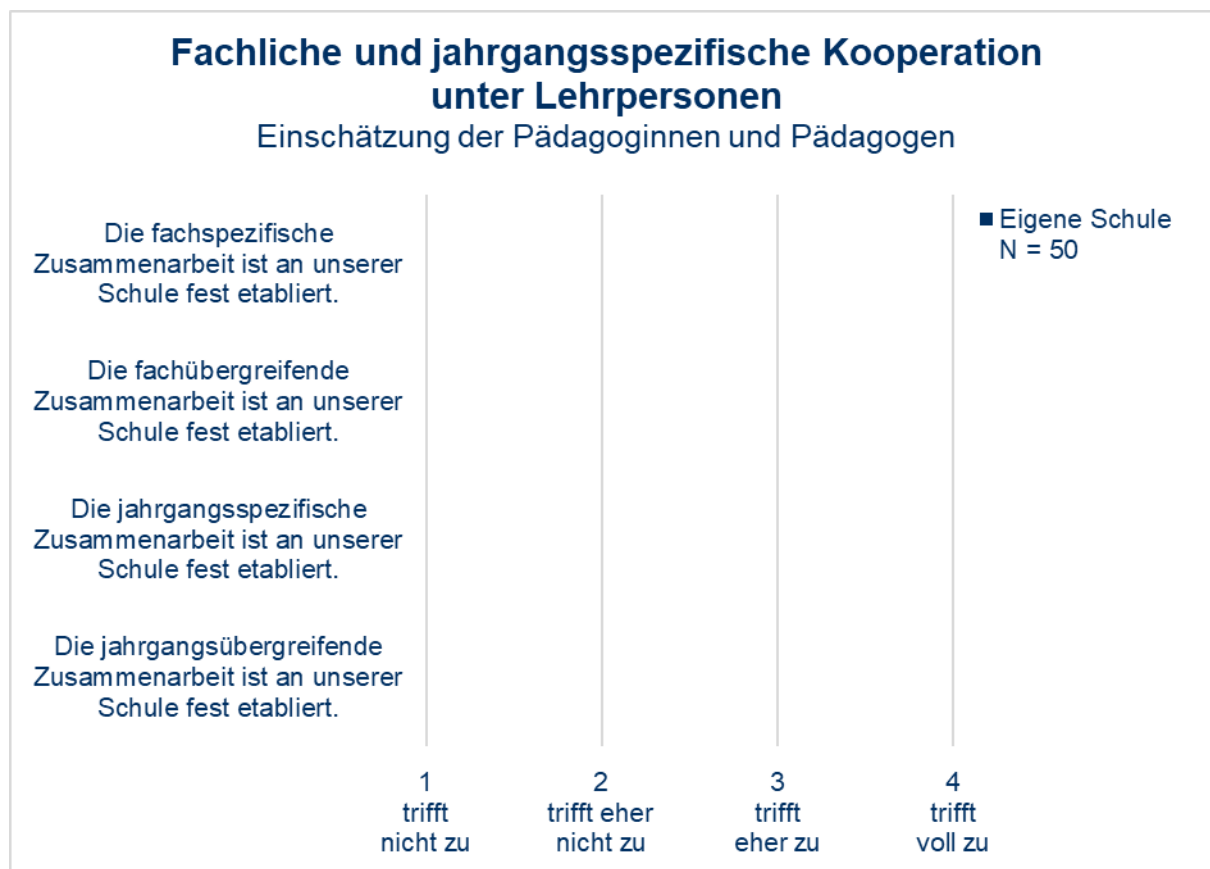


Abbildung 8. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.

3.2.2 Schul- und Unterrichtsentwicklung

Förderlich für die Schul- und Unterrichtsentwicklung ist ein *positives Innovationsklima*. Das Innovationsklima zeichnet sich dadurch aus, dass innerhalb des Kollegiums regelmäßig über Veränderungen nachgedacht wird und alle Kolleginnen und Kollegen sich in die Weiterentwicklung einbringen. Dazu gehört auch, dass Maßnahmen der *systematischen Schul- und Unterrichtsentwicklung* regelmäßig empirisch überprüft werden und Entwicklungsprioritäten transparent sind.

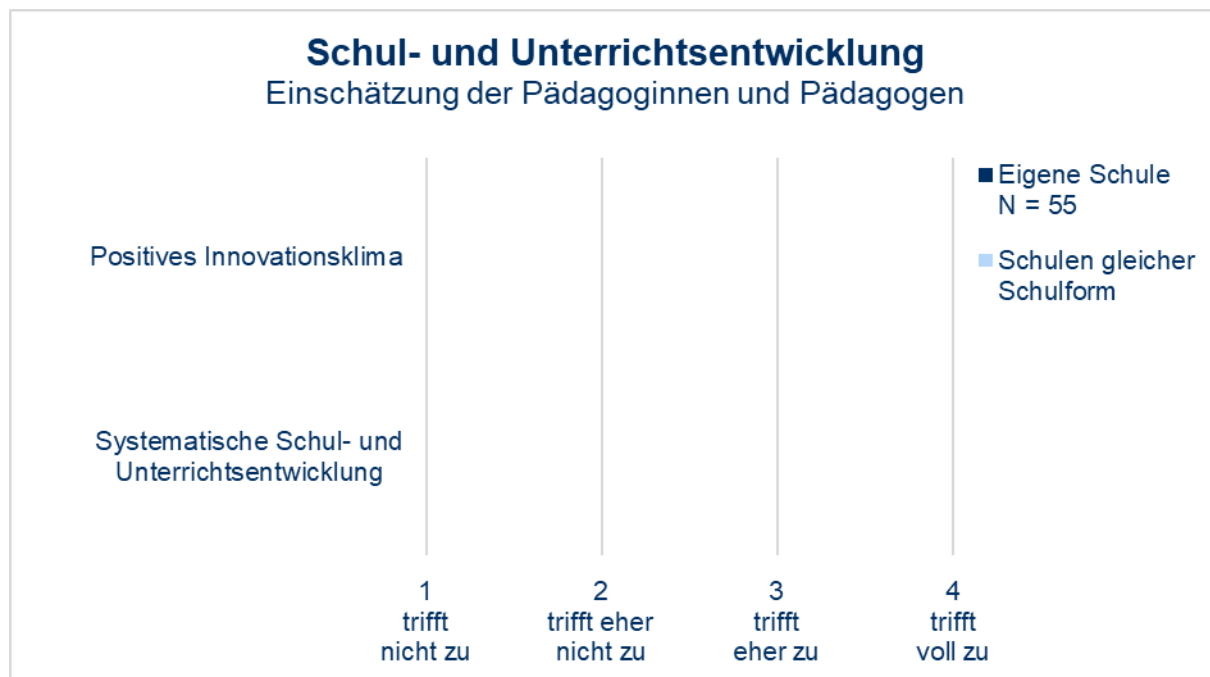


Abbildung 9. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung. Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der vier Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.

3.3 Pädagogische Qualität

3.3.1 Lehr- und Lernprozesse gestalten

Zur Beschreibung der Qualität von Lehr- und Lernsituationen haben sich drei inhaltliche Dimensionen im schulpädagogischen Diskurs durchgesetzt: Klassenführung, konstruktive Unterstützung und Potenzial zu kognitiver Aktivierung. Diese drei Dimensionen können als Gelingensbedingungen für qualitätsvolle Lehr- und Lernprozesse betrachtet werden und werden von der Schulinspektion mit einem Beobachtungsbogen erfasst.

Klassenführung

Unter Klassenführung werden alle Strategien und Handlungen verstanden, die möglichst viel echte Lernzeit entstehen lassen. Das ist Zeit, die Lernende wirklich für die Beschäftigung mit einem Lerngegenstand haben. Zu solchen Strategien und Handlungen gehört ein präventives, proaktives Vorgehen der Pädagoginnen und Pädagogen, beispielsweise durch die Etablierung von Regeln und eine transparente Strukturierung. Dazu zählt auch, dass die Pädagoginnen und Pädagogen einen guten Überblick über das Geschehen in der gesamten Lerngruppe haben.

Konstruktive Unterstützung

Bei der konstruktiven Unterstützung steht die Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Pädagoginnen und Pädagogen im Mittelpunkt. Dabei geht es insbesondere um die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei Lernprozessen sowie um einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Insgesamt herrscht ein motivierendes, lernförderliches Klima. Die Schülerinnen und Schüler werden durch konstruktive Unterstützung als selbstständige Personen gestärkt und ihr eigenständiges Lernen wird gefördert.

Potenzial zu kognitiver Aktivierung

Zur Erweiterung und Vertiefung von Wissen ist eine mental aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten erforderlich. Lehr- und Lernsituationen können kognitiv aktivierend sein, indem sie an Interessen anknüpfen oder Ideen der Lernenden aufgreifen und in die Gestaltung einbeziehen. Auch Offenheit für unterschiedliche Vorgehensweisen oder Lösungswege kann Schülerinnen und Schüler zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Lerninhalten aktivieren, wenn sie eigene Ideen und Lösungen entwickeln können. Zu kognitiv aktivierenden Lehr- und Lernsituationen gehört neben der Reflexion von Lerninhalten auch die Auseinandersetzung mit Lernergebnissen und -prozessen, um die eigene Lernkompetenz weiterentwickeln zu können.

Die folgenden Abbildungen geben eine Übersicht über die während der Beobachtungen wahrgenommene Qualität der Lehr- und Lernsituationen an Ihrer Schule. Im Anhang finden Sie für eine vertiefte Auseinandersetzung mit den

Ergebnissen eine Tabelle mit Mittelwerten, Standardfehlern und Standardabweichungen.



Abbildung 10. Mittelwerte der drei Dimensionen von Qualität in Lehr- und Lernsettings an Ihrer Schule im Vergleich zu Schulen gleicher Schulform in Hamburg (dargestellt als gestrichelte Linie).

Lesehinweise für die Grafiken zur Qualität von Lehr- und Lernsituationen

Auf den folgenden Seiten sind drei unterschiedliche Extrakte aus den empirischen Daten der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen während des Schulbesuchs dargestellt.

Mittelwerte der einzelnen Merkmale zu Qualität von Lehr- und Lernsituationen

Die erste Seite zeigt die Mittelwerte aller beobachteten Sequenzen aus Lehr- und Lernsituationen pro Merkmal als Kreise – jeweils ein Kreis pro Merkmal. Die Kreisgröße variiert je nach Mittelwert. Als grobe Orientierung kann dabei dienen: Je größer ein Kreis und der Mittelwert sind, desto häufiger wurde dieses Merkmal während der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen wahrgenommen.

Vergleich der Mittelwerte pro Merkmal mit den TOP 25 stärksten Sequenzen

In der zweiten Grafik sind ebenso wie in der ersten Grafik die Mittelwerte aller beobachteten Sequenzen aus Lehr- und Lernsituationen angegeben, pro Merkmal als Kreise dargestellt. Zusätzlich ist eine weitere Kreislinie dargestellt: der Mittelwert, den die 25 Prozent insgesamt stärksten Sequenzen bei diesem Merkmal erreichen. An dem Abstand zwischen der Kreislinie und dem ausgefüllten Kreis lässt sich ablesen, inwieweit sich die durchschnittliche beobachtete Sequenz an Ihrer Schule von den am stärksten wahrgenommenen Lehr- und Lernsituationen – jeweils

mit Blick auf ein Merkmal – unterscheidet.

Je größer der Abstand zwischen der Kreislinie und dem ausgefülltem Kreis, desto mehr unterscheiden sich die stärksten 25 Prozent der beobachteten Sequenzen vom Mittelwert aller beobachteten Sequenzen. Zur Berechnung der 25 Prozent stärksten beobachteten Lehr- und Lernsituationen, wird von den 25 Prozent stärksten Sequenzen der Mittelwert von jedem einzelnen Merkmal berechnet.

Prozentuale Verteilung der Antwortkategorien je Merkmal

Während der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen beurteilt das Beobachtungsteam für jedes Merkmal, inwiefern dieses in der Beobachtungssequenz erfüllt ist. Die dritte Darstellung zeigt die prozentuale Verteilung der vier Antwortkategorien aus dem Beobachtungsinstrument („trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“ und „trifft voll zu“) pro Merkmal. Zum Lesen der Diagramme kann zur groben Orientierung dienen: Je mehr Fläche des Kreises mit den beiden in den dunkleren Farben dargestellten Antwortkategorien ausgefüllt wird („trifft eher zu“ und „trifft voll zu“), desto häufiger wurden diese beiden Antwortkategorien für dieses Merkmal in den beobachteten Sequenzen wahrgenommen. Andersherum zeigt viel Fläche, die in den helleren Farben gefüllt ist, dass dieses Merkmal nicht oder eher nicht beobachtet wurde.

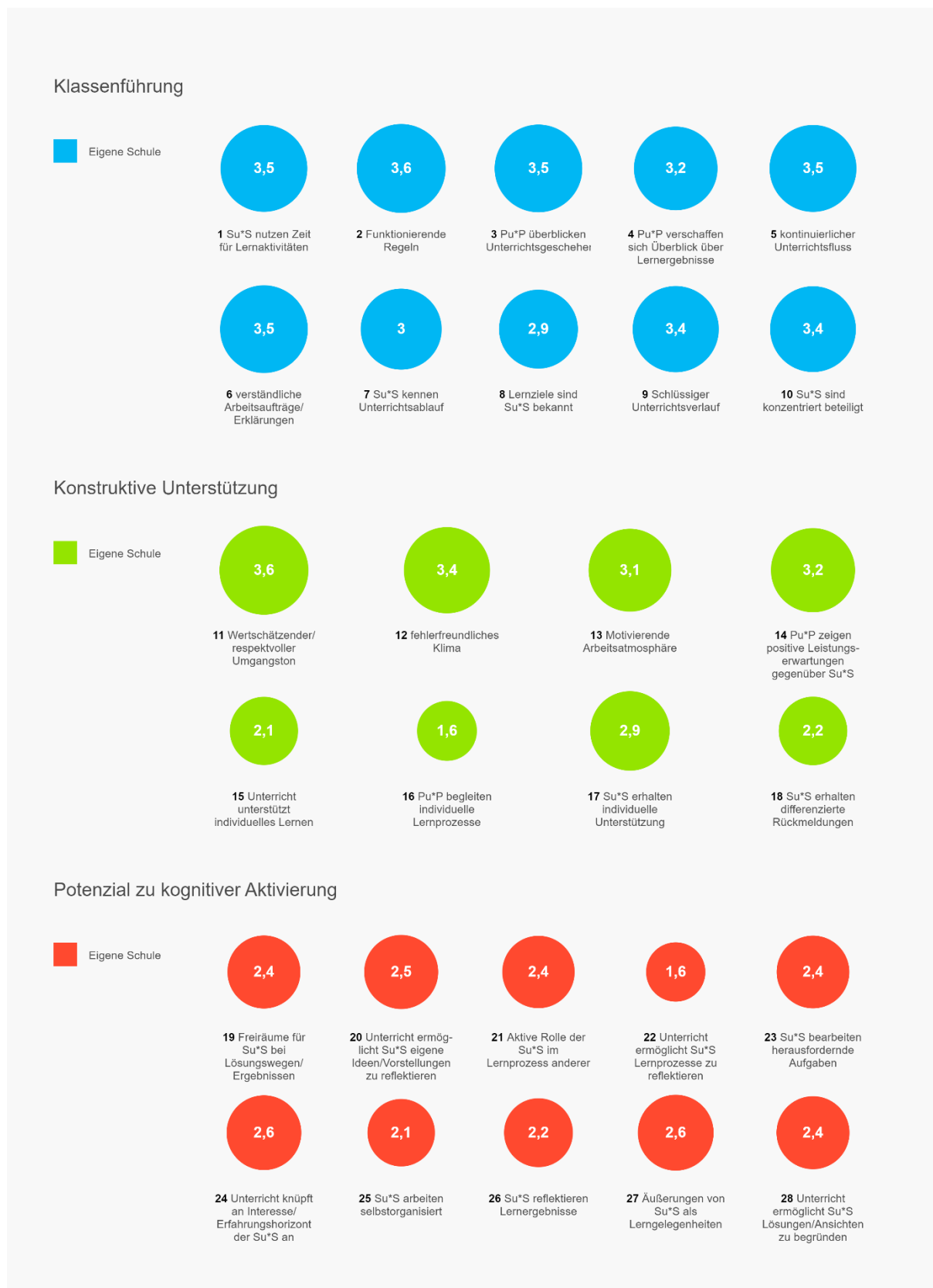


Abbildung 11. Mittelwerte aller beobachteten Sequenzen aus Lehr- und Lernsituationen angegeben pro Merkmal.

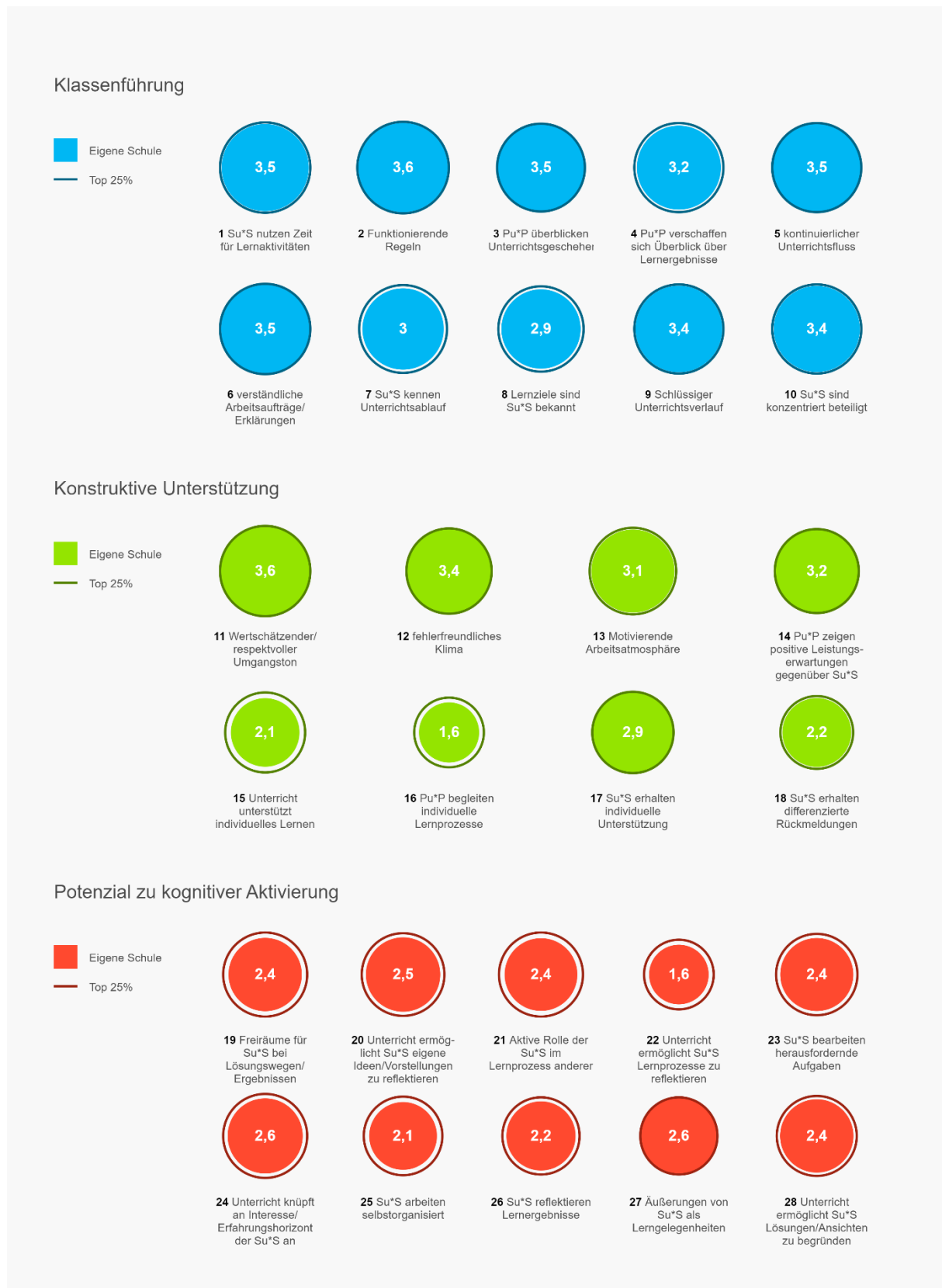


Abbildung 12. Mittelwerte aller beobachteten Sequenzen aus Lehr- und Lernsituationen im Vergleich zu den Mittelwerten der 25 Prozent stärksten Sequenzen.

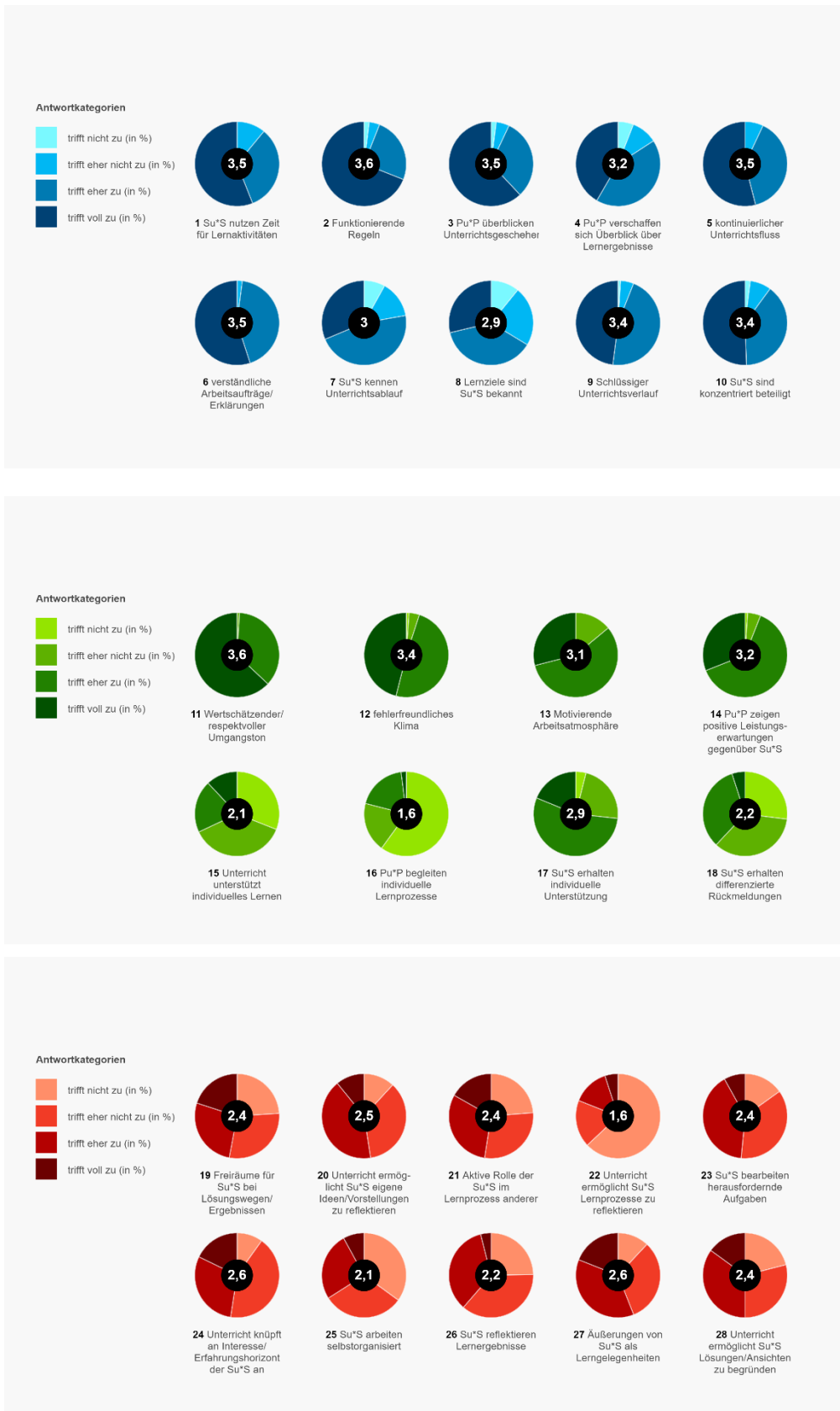


Abbildung 13. Prozentuale Verteilung der Antwortkategorien je Merkmal nach Dimension.

Qualität der Lehr- und Lernsituationen aus unterschiedlichen Perspektiven

Zusätzlich zum Ergebnis aus der Beobachtung von Lehr- und Lernsituationen des Schulinspektionsteams liegen aus der schriftlichen Befragung Selbsteinschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen systematisiert nach den drei Basisdimensionen vor. Außerdem haben die Schülerinnen und Schüler eingeschätzt, wie sie die Lehr- und Lernsituation wahrnehmen. Wenn Lehr- und Lernsituationen digital gestützt werden, werden Schülerinnen und Schüler auch spezifisch zu ihren Erfahrungen in digital gestützten Lehr- und Lernsituationen befragt. Das Nebeneinanderlegen der verschiedenen Perspektiven ermöglicht es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Fremd- und Selbsteinschätzungen wahrzunehmen und zu hinterfragen.

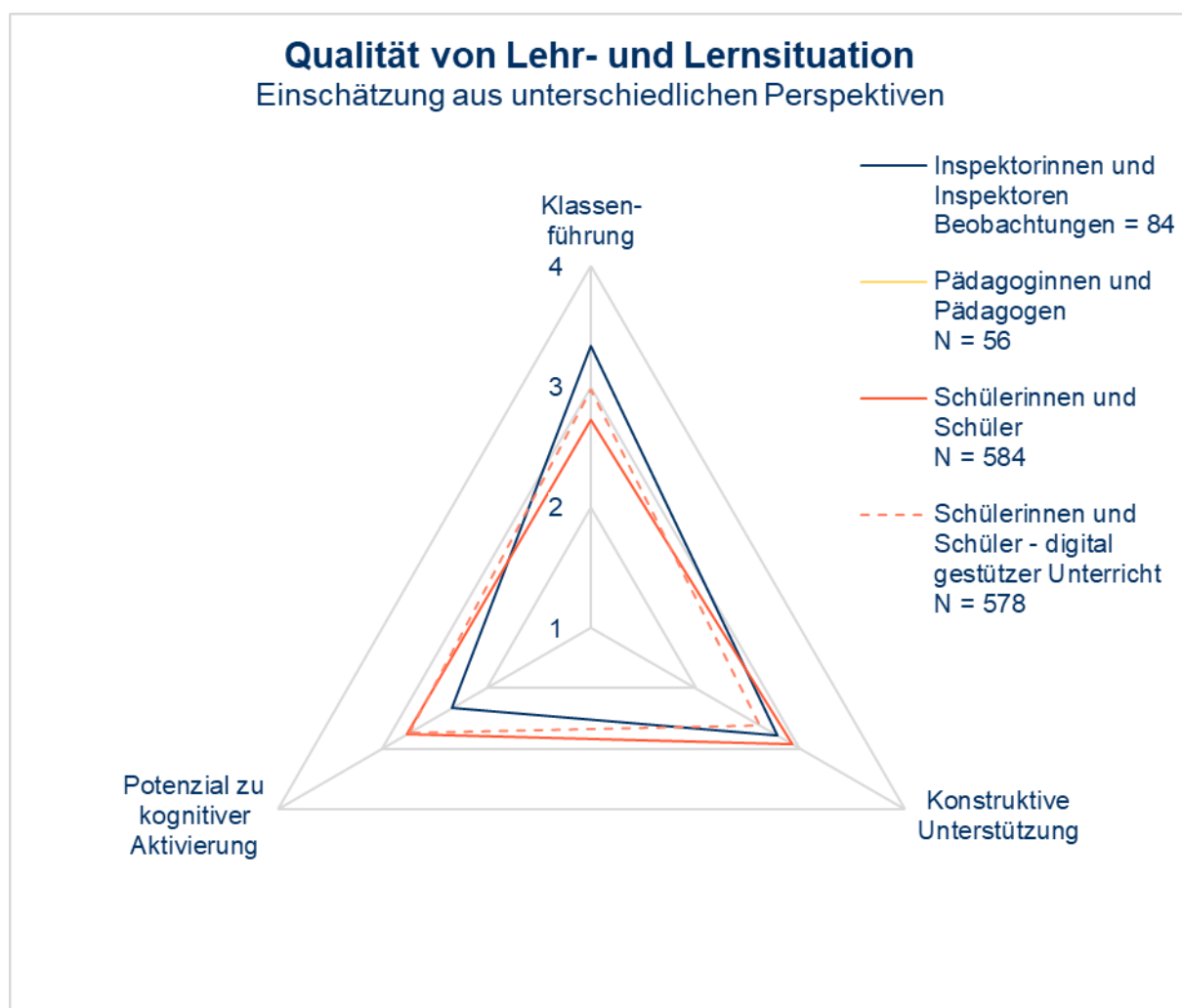


Abbildung 14. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen und der Schülerinnen und Schüler aus der schriftlichen Befragung sowie Einschätzung des Inspektionsteams aus der Beobachtung.

Erläuterungen: Die Einschätzungen aus der schriftlichen Befragung sind abgebildet als Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. Die Einschätzung des Inspektionsteams aus der Beobachtung ist abgebildet als Mittelwert der Antwortkategorien (1-4). Hinweis: Die Fragen an die Grundschülerinnen und -schüler zur Qualität der Lehr- und Lernsituationen werden zurzeit überarbeitet und erfüllen noch nicht den Qualitätsstandard der Reliabilität. Da die Rücklaufquote der Befragung der Pädagoginnen und Pädagogen an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.

3.3.2 Lernbegleitung und Förderung

Zur pädagogischen Qualität gehört auch die individuelle Lernbegleitung und Förderung der Schülerinnen und Schüler. Hierzu zählt sowohl die individuelle Begleitung der Lernenden durch die Lehrperson, eine entsprechende an die Bedarfe der Lernenden angepasste individuelle Förderung als auch allen Schülerinnen und Schülern transparente Leistungserwartungen.

Einen essenziellen Bestandteil der Lernbegleitung stellt außerdem die Information der Eltern und Erziehungsberechtigten über den Lernstand ihres Kindes dar sowie die Wahrnehmung der Eltern und Erziehungsberechtigten, inwiefern ihr Kind Unterstützung und Förderung erfährt.

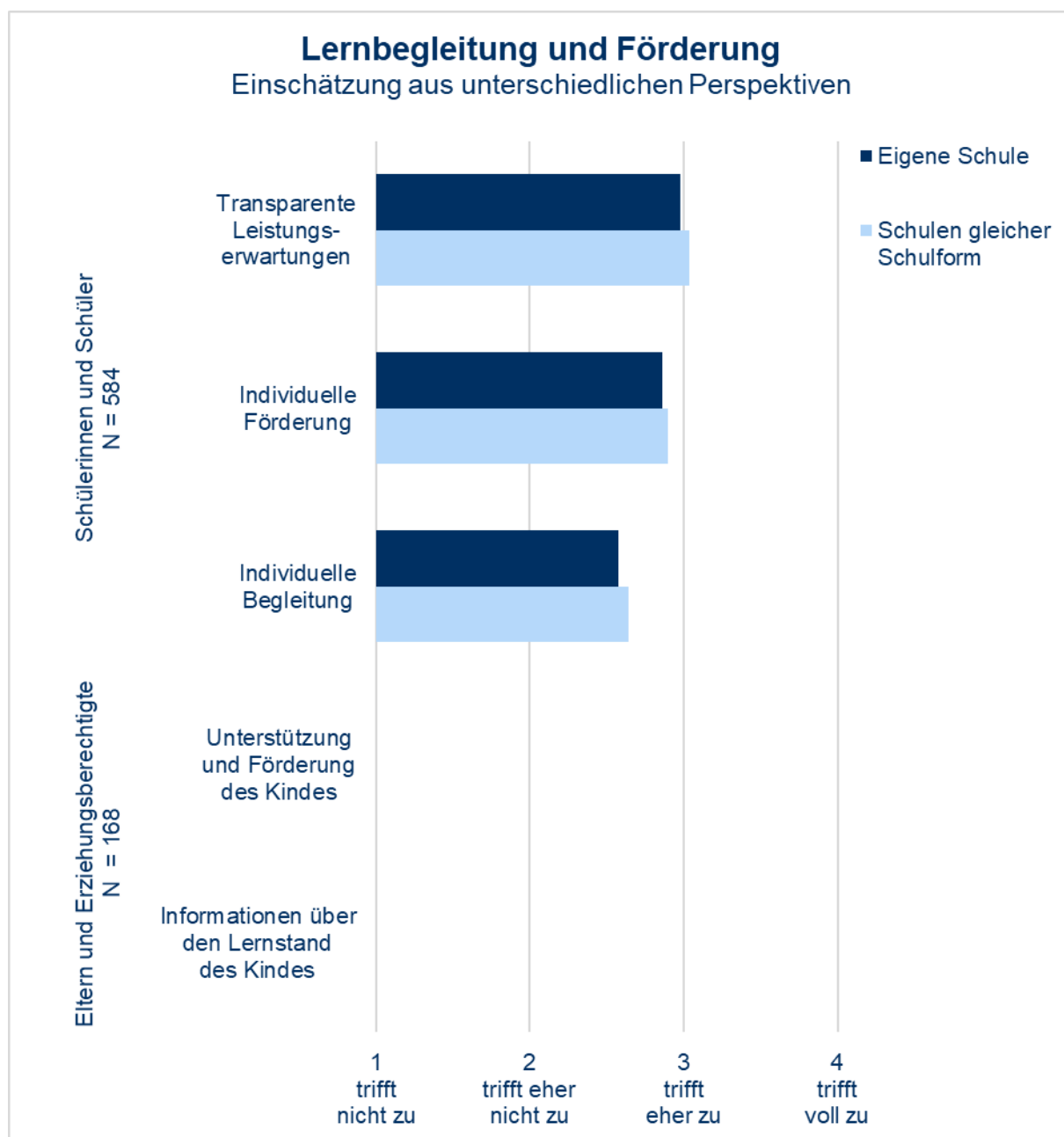


Abbildung 15. Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern und Erziehungsberechtigten aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). Bei Schülerinnen und Schülern lauten die Antwortkategorien: 1: „stimmt gar nicht“, 2: „stimmt eher nicht“, 3: „stimmt eher“, 4: „stimmt genau“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. *Da die Rücklaufquote der Befragung der Eltern und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.*

Die individuelle *Unterstützung der Lernenden bei ihrer beruflichen Orientierung* ist ebenso ein zentraler Bestandteil der Lernbegleitung. Die folgende Abbildung zeigt die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Erziehungsberechtigten sowie Pädagoginnen und Pädagogen zum beruflichen Orientierungsangebot der Schule. Unterscheiden sich die Wahrnehmungen deutlich voneinander, kann dies ein Anlass zum reflexiven Austausch zwischen den verschiedenen Akteursgruppen über die beruflichen Orientierungsangebote sein. Ein weiterer Indikator für gelingende Unterstützung bei beruflichen Orientierungsprozessen kann zudem die Angabe der *Schülerinnen und Schüler aus Abschlussklassen zu ihrer Anschlussperspektive* nach ihrer Schulzeit sein.

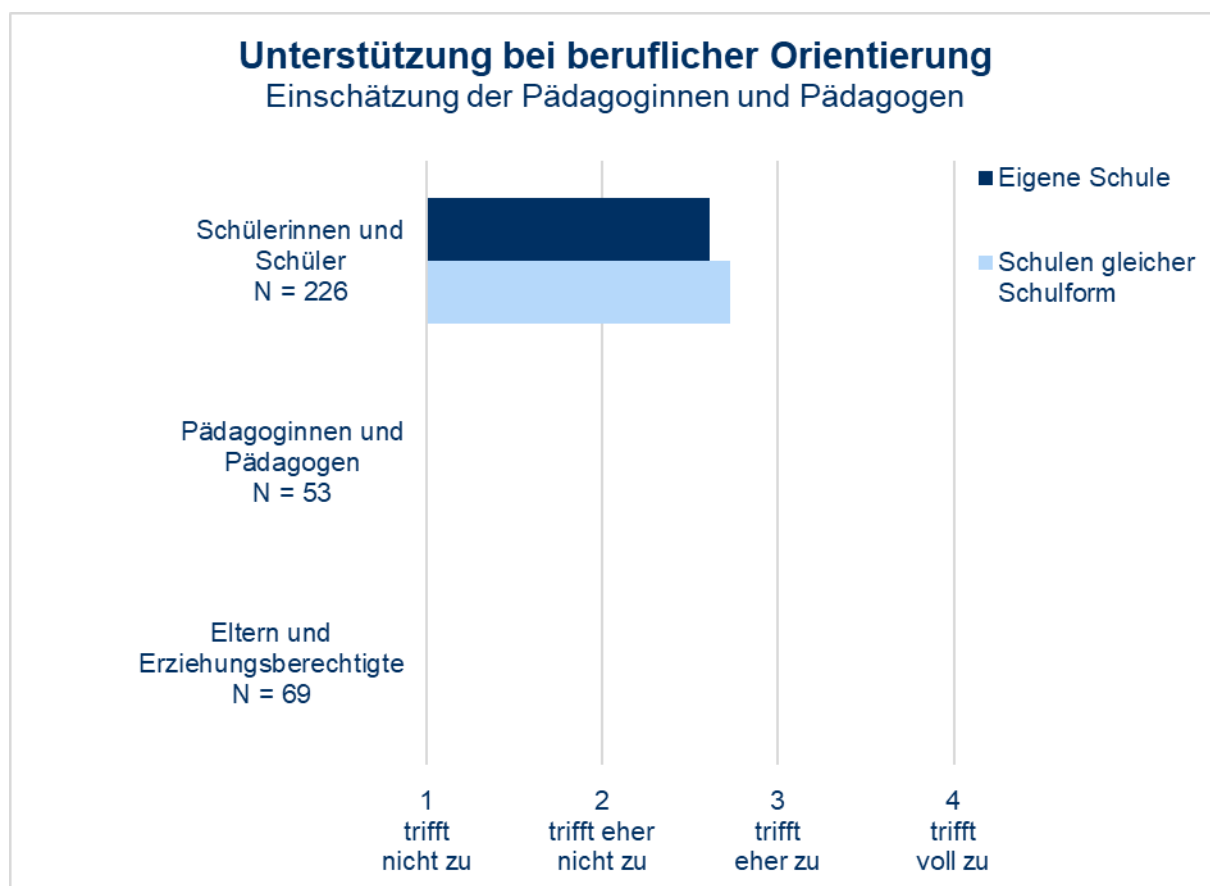


Abbildung 16. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen, der Eltern und Erziehungsberechtigten sowie der Schülerinnen und Schüler.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). Bei Schülerinnen und Schülern lauten die Antwortkategorien: 1: „stimmt gar nicht“, 2: „stimmt eher nicht“, 3: „stimmt eher“, 4: „stimmt genau“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. *Da die Rücklaufquoten der Befragung der Pädagoginnen und Pädagogen, sowie der Eltern und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegen, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt*

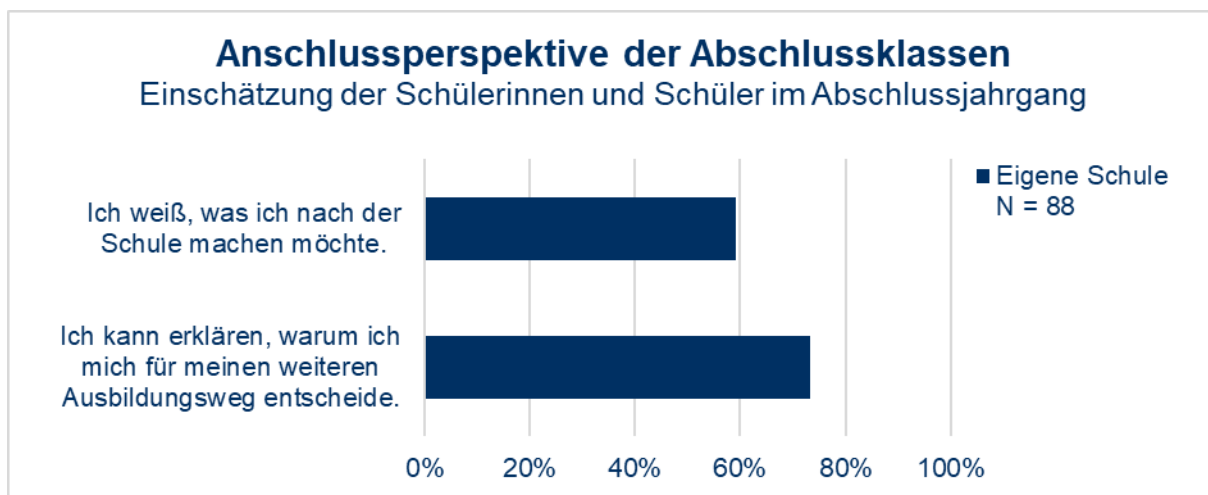


Abbildung 17. Prozentuale Verteilung der Antwortkategorie „ja“ aus der schriftlichen Befragung der Schülerinnen und Schüler.

3.3.3 Förderung des sozialen Miteinanders

Einen bedeutsamen Einfluss auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler hat, inwiefern sie sich in ihrem Lernumfeld wohl fühlen: also das *soziale Miteinander* innerhalb der Schulgemeinschaft. Dazu gehört sowohl ein freundlicher und respektvoller Umgang der Lernenden untereinander als auch zwischen ihnen und den Pädagoginnen und Pädagogen. *Ein konsequenter Umgang mit Regeln* trägt ebenso zur Förderung des sozialen Miteinanders bei.

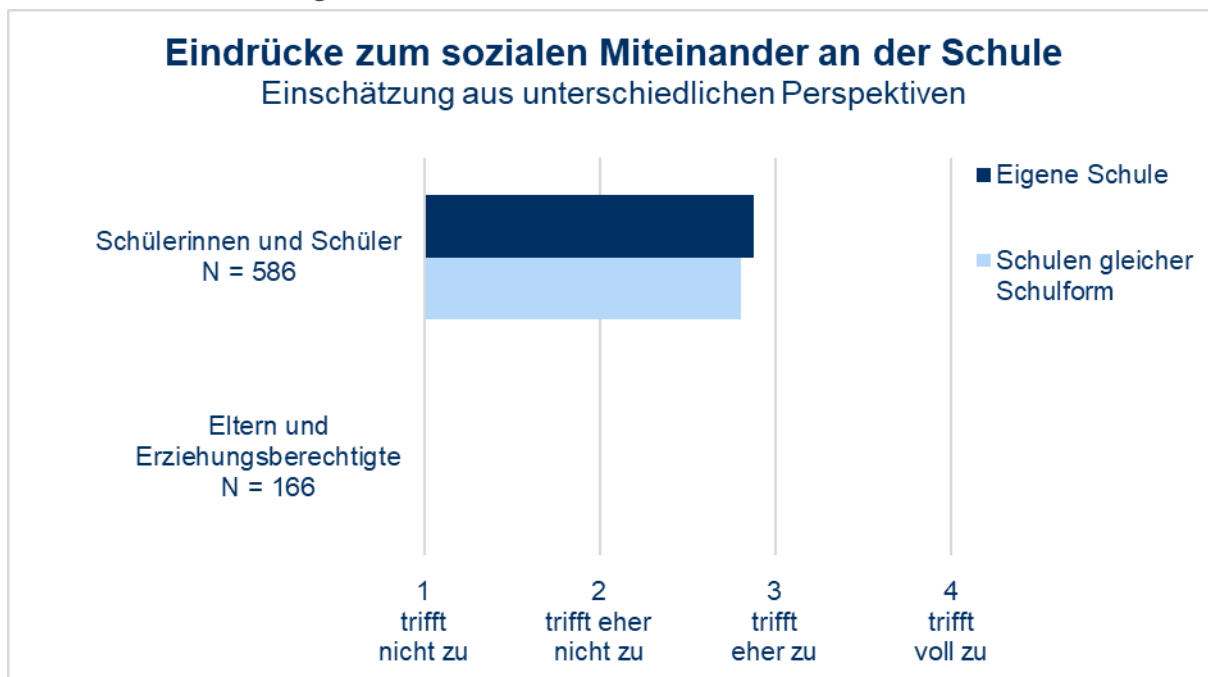


Abbildung 18. Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern und Erziehungsberechtigten aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). Bei Schülerinnen und Schülern lauten die Antwortkategorien: 1: „stimmt gar nicht“, 2: „stimmt eher nicht“, 3: „stimmt eher“, 4: „stimmt genau“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. *Da die Rücklaufquote der Befragung der Eltern und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule unter dem*

für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.

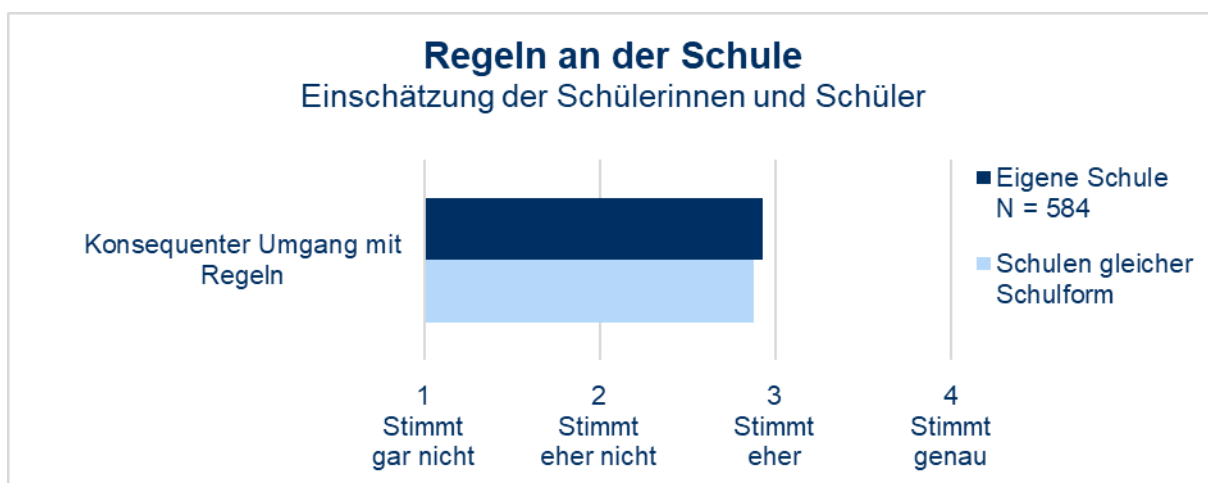


Abbildung 19. Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler aus der schriftlichen Befragung.
 Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin.

3.4 Zufriedenheit der Schulbeteiligten

3.4.1 Einverständnis und Akzeptanz

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern und Erziehungsberechtigten wurden gefragt, inwiefern sie mit dem Konzept und den Angeboten der *Schule zufrieden* sind. Bei Eltern und Erziehungsberechtigten zählt auch dazu, inwiefern sie hinter dem Konzept der Schule stehen, oder sie froh sind, dass ihr Kind diese Schule besucht.

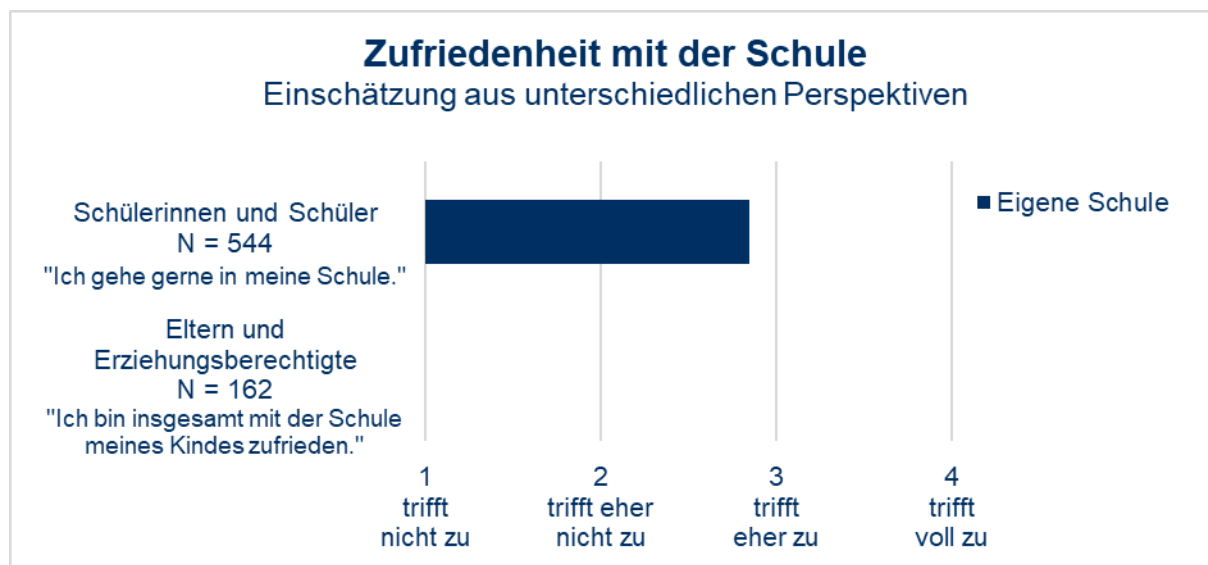


Abbildung 20. Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern und Erziehungsberechtigten aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). Bei Schülerinnen und Schülern lauten die Antwortkategorien: 1: „stimmt gar nicht“, 2: „stimmt eher nicht“, 3: „stimmt eher“, 4: „stimmt genau“. N = Anzahl der antwortenden Personen. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung der Eltern und Erziehungsberechtigten an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.

3.4.2 Arbeitszufriedenheit der Pädagoginnen und Pädagogen

Ein zentraler Indikator für die Qualität einer Schule ist auch, inwiefern die Pädagoginnen und Pädagogen mit den *Arbeitsbedingungen zufrieden* sind und sich im Sinne der *Mitarbeiterbindung* mit dem Konzept und den Wertvorstellungen der Schulgemeinschaft identifizieren. In multiprofessionellen Kollegien zählt dazu auch, inwiefern sich das pädagogisch therapeutische Fachpersonal als *eingebunden in die Schulgemeinschaft* wahrnimmt.

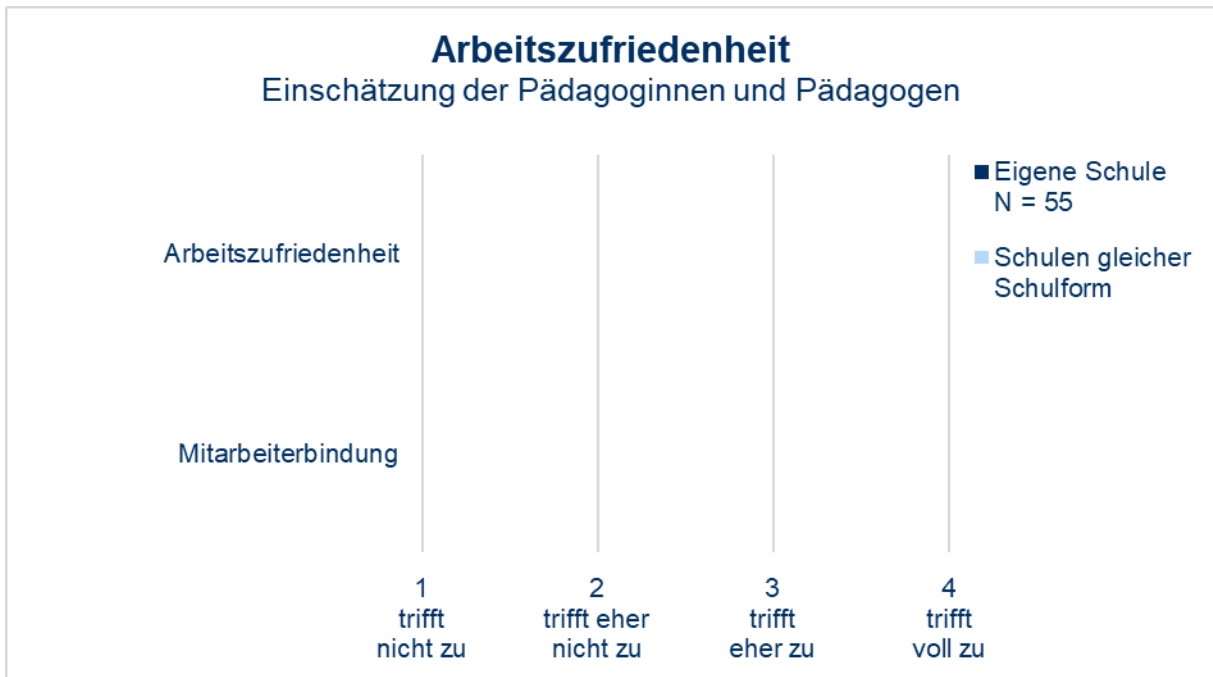


Abbildung 21. Einschätzungen der Pädagoginnen und Pädagogen aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. Bei der Anzahl der antwortenden Personen wurden die Einschätzungen der Lehrpersonen und des pädagogisch therapeutischen Fachpersonals zusammengefasst. (*) weist auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen der eigenen Schule und Schulen gleicher Schulform in Hamburg hin. Da die Rücklaufquote der Befragung an Ihrer Schule unter dem für eine aussagekräftige Darstellung erforderlichen Prozentanteil liegt, werden die Ergebnisse Ihrer Schule grafisch nicht dargestellt.

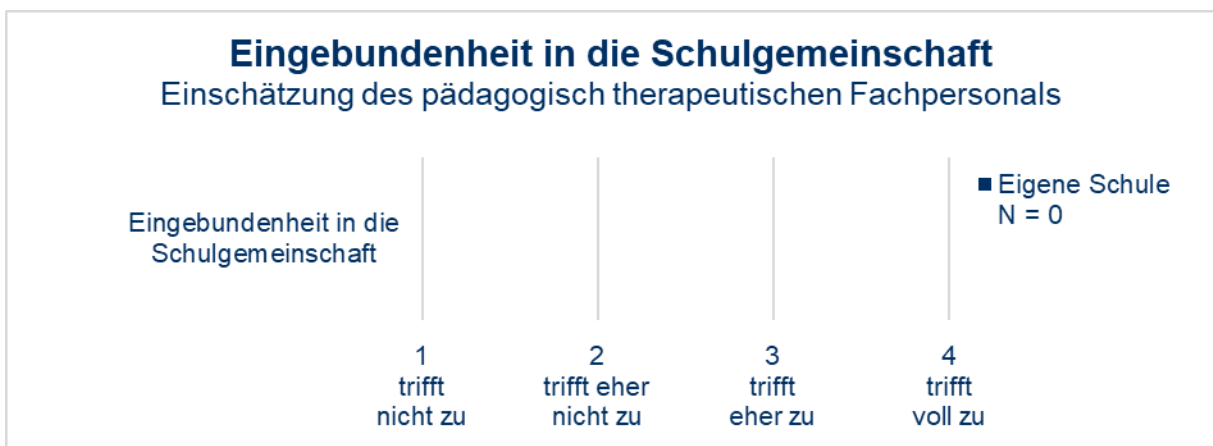


Abbildung 22. Einschätzungen des pädagogisch therapeutischen Fachpersonals aus der schriftlichen Befragung.

Erläuterungen: Abgebildet sind Mittelwerte der Antwortkategorien (1-4). N = Anzahl der antwortenden Personen. Da die Rückläufe der Befragung des pädagogisch therapeutischen Fachpersonals unter der für eine anonyme Darstellung erforderlichen Anzahl liegen, werden die entsprechenden Ergebnisse grafisch nicht dargestellt.

4

DER INSPEKTIONSBERICHT IST DA – UND NUN?

Eine Handreichung für Schulleitungen und Steuergruppen zum Umgang mit dem Inspektionsbericht

Der Bericht der Schulinspektion ist ein wichtiger Baustein der externen Evaluation der Schule. Zu diesem Zeitpunkt sind alle Daten eingesammelt und ausgewertet; aus Sicht der Inspektion steht er am Ende eines längeren Prozesses. Für die Schule geht es dann aber noch weiter: Die Ergebnisse müssen gehört, verarbeitet und in den Prozess der Schulentwicklung eingeflochten werden. Im Folgenden sind aus Erfahrung der Schulinspektion einige Schritte beschrieben, die die Verarbeitung und Umsetzung erleichtern können.

1 Vor der Präsentation der Ergebnisse durch die Schulinspektion

Schaffung eines Rahmens für die Präsentation der Ergebnisse

Das Setting hat Einfluss darauf, wie die Ergebnisse aufgenommen werden können: Wer wird eingeladen? Wie groß ist der Kreis der Teilnehmenden? Welcher Stellenwert wird der Präsentation in der formellen, aber auch in der informellen Kommunikation beigemessen? Im Vorfeld der Inspektion und anlässlich der Rückmeldung gegenüber der Schulleitung hat das Schulleitungsteam Gelegenheit gehabt, sich über Varianten einer Rückmeldung mit der Teamleitung der Inspektion auszutauschen und die Form zu wählen, die der Situation und Kultur der Schule, auch ggf. dem Ergebnis am besten entspricht. Darüber hinaus ist zu entscheiden, ob am Ende der Veranstaltung noch Gelegenheit sein soll, beieinanderzubleiben und sich über das gerade Gehörte auszutauschen. Manche Schulen organisieren einen kleinen Empfang, der zum Zusammenbleiben einlädt. Generell gilt: Je mehr Gewicht Schulleitung und Steuergruppe der Ergebnispräsentation verleihen und je mehr sie die Ergebnisse zu ihrer eigenen Sache machen, desto bedeutsamer wird sie auch vom Kollegium erlebt.

Bildung von Hypothesen

In der Regel wissen oder ahnen die Schulen, in welchen Bereichen sie gut aufgestellt sind und an welchen Stellen sie die Qualitätsvorstellungen des Orientierungsrahmens noch nicht treffen. Es kann hilfreich sein, sich im Vorfeld des Inspektionsberichts darüber auszutauschen und Hypothesen über die Ergebnisse zu formulieren: Worauf haben wir in der Vergangenheit Schwerpunkte gelegt? Wo sind wir in der Entwicklung bereits weit gekommen? Welche Bereiche haben wir in der

Vergangenheit eher vernachlässigt? Welche Bereiche sind uns im schulischen Alltag weniger bedeutsam? Dazu kann man beispielsweise auch den Musterbericht nutzen, dann weiß man schon im Voraus, in welcher Form die Ergebnisse aufbereitet werden. Das Musterbewertungsprofil kann beispielsweise das Leitungsteam oder die Steuergruppe in der Schule gemeinsam ausfüllen und später dann neben das tatsächliche Bewertungsprofil legen, um auf einen Blick zu erkennen, wo andere Wahrnehmungen vorlagen.

2 Während der Präsentation der Ergebnisse

Während der Schulleitungsrückmeldung

Die Schulinspektion möchte die Rückmeldung an die Schulleitung gern als Gespräch, als Dialog gestalten. Dies setzt voraus, dass sich die Schulleitung darauf einlässt und Gesprächsangebote annimmt. Dazu ist eine gewisse Bereitschaft erforderlich, die eigenen Gedanken zum Gehörten offenzulegen: Was freut mich? Wo empfinde ich Widerstand? Welche Eindrücke teile ich? Was sehe ich anders? Durch die Vorbereitung (s. o.) und die Möglichkeit, den Bericht schon vor dem Rückmeldegespräch zu lesen, fällt es möglicherweise leichter, das Dargestellte zu reflektieren, durch eigene Wahrnehmungen zu ergänzen, ggf. zu konterkarieren und so den Austausch als Möglichkeit zu nehmen, in eine Verarbeitung des Ergebnisses einzusteigen .

Während der Präsentation vor dem Kollegium

Ob das Kollegium offen ist für die Ergebnisse, hängt nicht zuletzt von dem Vorzeichen ab, das die Schulleitung in der Veranstaltung setzt: Haben die Inspektionsergebnisse Bedeutung für die Schule? Werden hilfreiche Impulse für die Schulentwicklung erwartet? Ist es das Ziel, mit ihnen weiterzuarbeiten? Durch eine entsprechende Einführung, die Steuerung der Diskussion und einen Abschluss, der zukunftsgerichtet die nächsten Schritte andeutet, kann die Aufnahme der Ergebnisse bereits in Richtung einer ernsthaften Auseinandersetzung und vertieften Verarbeitung gelenkt werden.

3 Nach der Ergebnispräsentation

Für die Schule beginnt die eigentliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen höchstwahrscheinlich erst dann richtig, wenn der Bericht der Schule übergeben wurde und alle Gremien die Gelegenheit hatten, sich damit zu befassen. Insofern die Basis dafür durch einen während der Präsentation gestarteten Verarbeitungsprozess schon gelegt ist, kann diese Phase mit Sicherheit leichter beschritten werden. Folgende Schritte können hilfreich sein:

Verfügbarmachung des Berichts für alle Beteiligten

Die Schulinspektion empfiehlt, den vollständigen Bericht (nicht nur das Ergebnisprofil, das auch im Internet veröffentlicht wird) allen Schulbeteiligten zugänglich zu machen.

Datenanalyse

Der Bericht enthält sehr viele Daten, die nicht unmittelbar verstanden und vor allem nicht direkt in Schulentwicklung übersetzt werden können. Möglicherweise ist es deshalb sogar sinnvoll, wenn er in unterschiedlichen Gruppen erst einmal unabhängig voneinander angeschaut und beraten wird. Hilfreiche Fragen für ein besseres Verständnis und für die Einordnung der Ergebnisse können dabei sein:

- Bestätigen oder verändern die Daten unsere bisherige Sichtweise? Wie verhalten sich die Ergebnisse zu unseren Hypothesen?
- Wo gibt es Überraschungen? Wie stellen sich die Daten im Vergleich zu unseren Wahrnehmungen dar?
- Was genau verbirgt sich hinter den Bewertungen im Einzelnen? (Blick in das Bewertungsraster und/oder den Orientierungsrahmen)
- Wo bleiben Verständnisfragen trotz der Auseinandersetzung mit dem Material bestehen?
- Werden bestimmte Schemata durch die Daten erkennbar? Wie hängen die einzelnen Bewertungsbereiche miteinander zusammen?
- Welche Ergebnisse scheinen uns wichtig? Welche weniger relevant?
- Sind gewisse Gruppen zufriedener als andere mit bestimmten Aspekten unserer Schule?

Dateninterpretation

Bei der Dateninterpretation geht es letztlich darum, die Daten „zum Sprechen“ zu bringen. Dabei kann sowohl zurückgeschaut werden mit dem Ziel, Erklärungen für das Zustandekommen der Befundlage zu finden, als auch nach vorn, um möglichen Veränderungsbedarf zu identifizieren. Dafür ist es erforderlich, dass in der Schule Gelegenheiten geschaffen werden, bei denen sich alle Beteiligten über die Ergebnisse ihrer Datenanalyse austauschen und weitere Schritte gemeinsam angehen.

Für die *Erklärung* der Daten sollten Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

- Geben die Daten Aufschluss darüber, dass wir uns auf unsere gesetzten Ziele konzentriert haben?
- Haben wir gute Resultate in den Bereichen erzielt, um die wir uns hauptsächlich gekümmert haben?
- In welche Vorhaben der Schul- und Unterrichtsentwicklung ist die meiste Energie hineingeflossen? Macht sich das auch in einer entsprechenden Bewertung bemerkbar?

- Wo hat es in der Vergangenheit Brüche zwischen Zielsetzungen und deren Umsetzung gegeben? Wo haben wir Vorhaben nicht hinreichend konsequent verfolgt?
- Bei welchen Vorhaben haben alle Schulbeteiligten an einem Strang gezogen? Wo bestand Dissens über das, was am besten zu tun sei? Und zeigt sich das an der Bewertung?
- Wo waren innerschulische Stolpersteine im Prozess, die eine erfolgreiche Schulentwicklung behindert haben?
- Wo haben externe Faktoren den Schulentwicklungsprozess behindert oder aufgehalten?

Für die Identifizierung von *Veränderungsbedarf* (Blick nach vorn) können folgende Fragen aufschlussreich sein:

- Welcher Befund zieht die meiste Aufmerksamkeit auf sich? Wo halten wir uns in der Diskussion am längsten auf?
- Worüber sind wir am meisten enttäuscht oder verärgert?
- Von welchem Ergebnis wünschen wir uns beim nächsten Mal am deutlichsten eine Verbesserung?

Datenintegration

Für die Weiterarbeit mit den Inspektionsergebnissen ist es wichtig, dass die Befunde in konkrete Ziele und Maßnahmen überführt werden, um einen möglichst hohen Nutzen für die Schulentwicklung zu schaffen. Sofern die Schule eine Steuergruppe hat, sollte diese die weitere Qualitätsarbeit steuern. Ansonsten wäre zu überlegen, einer anderen, möglichst multiprofessionell zusammengesetzten Gruppe (Vertreterinnen und Vertreter aus dem Kollegium, der Schulleitung, der Elternschaft, des weiteren pädagogischen Personals, ggf. der Schülerschaft) einen entsprechenden Auftrag zu geben. Eine mögliche Prozessabfolge könnte so aussehen:

- Der erste Schritt besteht in der Identifizierung von *Schwerpunkten* der weiteren Arbeit. Es geht darum, das Feld einzukreisen, auf das die Schule in der kommenden Zeit ihre Energien richten will. Dabei ist die Anschlussfähigkeit an die bisherigen Themen der Schulentwicklung entscheidend: Gelingende Innovation braucht Kontinuität, das Gefühl, dass die Dinge auch zu Ende gebracht werden können. Also sollten Entwicklungsschwerpunkte an Bestehendes anknüpfen und vorhandene Ansätze fortführen.
- Innerhalb dieser Schwerpunkte müssen *Ziele* formuliert werden, wobei zunächst die Menge entscheidet: Zu prüfen ist, ob diese in eine Ziel-Leistungs-Vereinbarung mit der Behörde überführt werden können, und wenn nicht, wie auf anderem Wege Verbindlichkeit hergestellt werden kann. Darüber hinaus sollten Ziele dem „SMART“-Prinzip folgen:

- S** *Spezifisch*
Ziele müssen eindeutig definiert sein (nicht vage, sondern so präzise wie möglich).
 - M** *Messbar*
Ziele müssen messbar sein (Messbarkeitskriterien).
 - A** *Akzeptiert*
Ziele müssen von den Empfängern akzeptiert werden/sein (auch: angemessen, attraktiv oder anspruchsvoll).
 - R** *Realisierbar*
Ziele müssen erreichbar sein.
 - T** *Terminierbar*
Zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss.
- Erst nach einer präzisen Beschreibung von Zielen lohnt es sich, über Maßnahmen nachzudenken. Diese müssen konkret geplant werden, auch und gerade mit Blick auf die benötigten zeitlichen und personellen Ressourcen. Es ist hilfreich, wenn während der Umsetzung der geplanten Maßnahmen einige Beteiligte den Gesamtprozess im Blick behalten, die Maßnahmen auf ihre Angemessenheit hin überprüfen und mögliche Schwierigkeiten identifizieren.
 - Ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Qualitätsmanagements ist die *interne Evaluation*. Dabei geht es nicht darum, mit großem Aufwand komplexe Erhebungen durchzuführen, sondern vielmehr muss ab und zu im laufenden Prozess gefragt werden: Sind wir auf dem richtigen Kurs? Bringen uns unsere Maßnahmen dem gesetzten Ziel näher? Woran liegt es, wenn wir in der Umsetzung nicht weiterkommen? Von hier aus können ggf. Kurskorrekturen und Nachbesserungen vorgenommen werden, die verhindern, dass alle Beteiligten sich anstrengen, ohne dass der erhoffte Effekt eintritt.

Schulen haben *Unterstützung* in diesem Prozess, die sie nach Möglichkeit in den gesamten Prozess einbeziehen sollte. Zunächst begleitet die Schulaufsicht die Verarbeitung der Inspektionsergebnisse. Sie nimmt an der Ergebnispräsentation teil. Zusätzlich schauen die Schulleitung, die *Schulaufsicht* und die Teamleitung der Inspektion in einem gemeinsamen Gespräch – dem Trilog – auf das Inspektionsergebnis. Spätestens beim Response-Gespräch spricht die Schulaufsicht mit der Schulleitung über die Ergebnisse und ihre Konsequenzen für die Schulentwicklung. Diese werden im kommenden Qualitätsentwicklungsgespräch, ggf. in Ziel- und Leistungsvereinbarungen, präzisiert und reflektiert. Darüber hinaus steht das Landesinstitut als Ansprechpartner zur Verfügung, sowohl im Bereich der gezielten Fortbildung als auch in der Schulberatung durch die Agentur.

Der Bericht der Schulinspektion ist ein Datenbericht unter mehreren; andere sind zum Beispiel die regelmäßigen Rückmeldungen im Rahmen von KERMIT, die zentralen Abschlussprüfungen oder das Datenblatt „Schule im Überblick“. Darüber

hinaus wird es in der Schule eigene Datenlagen aus internen Erhebungen oder Evaluationen geben. In einem weiteren Schritt kann es hilfreich sein, die verschiedenen Befunde nebeneinanderzulegen und daraufhin anzuschauen, ob sie in eine ähnliche Richtung weisen bzw. zueinanderpassen oder ob sie eher Widersprüchliches aufzeigen. Das IfBQ und das Landesinstitut können behilflich sein, die einzelnen Daten miteinander in Verbindung zu bringen.

5 ANHANG

5.1 Rücklaufquote schriftliche Befragung

Befragtengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklaufquote
Schülerinnen und Schüler	1121	593	52,90 %
Eltern und Erziehungsberechtigte	940	168	17,87 %
Pädagoginnen und Pädagogen der Schule, die aktiv unterrichten	146	57	39,04 %
Pädagogisch-therapeutisches Fachpersonal der Schule	11	< 10	k.A.

Tabelle 1. Absolute Teilnehmezahl pro Befragtengruppe sowie Rücklaufquote in Prozent für die eigene Schule

Wenn die Rücklaufquote über 50 % liegt, können die Werte für die jeweilige Befragtengruppe als repräsentativ angesehen werden. Liegt die Rücklaufquote unter 50 %, können die Ergebnisse bei der Bewertung nur als Tendenzen berücksichtigt werden. Eine Rücklaufquote unter 20 % ist zu gering, um die Ergebnisse der Fragebogenerhebung für die betroffene Befragtengruppe zu berücksichtigen.

Falls bei einer Befragtengruppe weniger als 10 Personen teilgenommen haben, können die Ergebnisse, um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten, nicht zurückgemeldet werden. Trifft das auf das pädagogisch therapeutische Fachpersonal der Schule zu, werden die Ergebnisse des PTF zusammen mit den Ergebnissen der Lehrpersonen dargestellt.

5.2. Hintergrundinformationen Beobachtungen von Lehr- und Lernsituationen

Merkmal	D	N	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu	MW	SE	SD
01 Die Schülerinnen und Schüler sind (fast) die gesamte Zeit über mit Lernaktivitäten und/oder Lerninhalten beschäftigt.	KF	84	0%	11%	33%	56%	3,45	0,07	0,68
02 Das Verhalten von Schülerinnen, Schülern und Pädagogin/Pädagoge lässt auf funktionierende Regeln schließen.	KF	84	2%	4%	25%	69%	3,61	0,07	0,68
03 Die Pädagogin/der Pädagoge hat den Überblick über das Geschehen.	KF	84	2%	5%	31%	62%	3,52	0,08	0,7
04 Die Pädagogin/der Pädagoge verschafft sich einen Überblick über die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler.	KF	84	6%	10%	43%	42%	3,2	0,09	0,85
05 Es wird ein kontinuierlicher Fluss des Lehr-Lerngeschehens aufrechterhalten.	KF	84	0%	7%	39%	54%	3,46	0,07	0,63
06 Die Arbeitsaufträge und Erklärungen sind verständlich.	KF	84	0%	2%	43%	55%	3,52	0,06	0,55
07 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Ablauf informiert.	KF	84	8%	14%	46%	31%	3	0,1	0,89
08 Die zentralen Lernziele werden ausdrücklich thematisiert und/oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.	KF	84	11%	23%	38%	29%	2,85	0,11	0,96
09 Der Verlauf der Lehr- und Lernsituation ist kohärent (schlüssig, sinnvolle Verknüpfung, roter Faden).	KF	84	1%	5%	46%	48%	3,4	0,07	0,64
10 Die Schülerinnen und Schüler sind konzentriert beteiligt.	KF	84	2%	8%	39%	50%	3,37	0,08	0,74
11 Der Umgangston ist wertschätzend und respektvoll.	KU	84	0%	1%	36%	63%	3,62	0,06	0,51
12 In der Lehr-Lernsituation herrscht ein fehlerfreundliches Klima.	KU	84	1%	4%	49%	46%	3,4	0,07	0,62
13 In der Lehr-Lernsituation herrscht eine motivierende Arbeitsatmosphäre.	KU	84	0%	14%	57%	29%	3,14	0,07	0,64
14 Die Pädagogin/der Pädagoge zeigt deutlich positive Erwartungen gegenüber den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf deren Leistung.	KU	84	1%	5%	63%	31%	3,24	0,06	0,59

15	Die Lehr-Lernsituation unterstützt individuelles Lernen.	KU	84	31%	37%	20%	12%	2,13	0,11	0,99
16	Die Pädagogin/der Pädagoge begleitet/initiiert die individuellen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler.	KU	84	60%	19%	19%	2%	1,64	0,1	0,87
17	Die Schülerinnen und Schüler erhalten anlassbezogen individuelle Unterstützung.	KU	84	4%	23%	55%	19%	2,89	0,08	0,74
18	Die Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Rückmeldungen.	KU	84	27%	35%	33%	5%	2,15	0,1	0,88
19	Die Lehr-Lernsituation eröffnet Freiräume für die Schülerinnen und Schüler und ist nicht nur auf ein bestimmtes Ergebnis/einen bestimmten Lösungsweg fixiert.	KA	84	24%	29%	27%	20%	2,44	0,12	1,07
20	Die Schülerinnen und Schüler haben die Gelegenheit, ihre eigenen Ideen und Vorstellungen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.	KA	84	12%	36%	42%	11%	2,51	0,09	0,84
21	Schülerinnen und Schüler nehmen eine aktive Rolle im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern ein.	KA	84	24%	29%	31%	17%	2,4	0,11	1,03
22	Die Reflexion von Lernprozessen ist Bestandteil der Lehr-Lernsituation.	KA	84	63%	18%	14%	5%	1,61	0,1	0,91
23	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten herausfordernde Fragen und Aufgaben, die zum Nachdenken anregen.	KA	84	15%	36%	40%	8%	2,42	0,09	0,85
24	Die Lehr-Lernsituation knüpft an das Interesse und/oder den persönlichen Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler an.	KA	84	10%	43%	30%	18%	2,56	0,1	0,9
25	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert.	KA	84	35%	31%	26%	8%	2,08	0,11	0,97
26	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit eigenen Lernergebnissen auseinander.	KA	84	25%	37%	35%	4%	2,17	0,09	0,85
27	Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden als Lerngelegenheit genutzt.	KA	84	12%	32%	37%	19%	2,63	0,1	0,93
28	Für Schülerinnen und Schüler gibt es Anlässe, ihre eigenen Lösungen oder Ansichten zu begründen.	KA	84	21%	29%	35%	15%	2,44	0,11	1

Tabelle 2. Prozentuale Antwortverteilung pro Merkmale des Beobachtungsbogens für Lehr- und Lernsituationen sowie Mittelwert, Standardfehler und Standardabweichung.

Erläuterungen

Merkmal	<i>Bewertungskriterium</i> In der ersten Spalte stehen die 28 Merkmale.
D	<i>Dimension</i> Die Merkmale lassen sich drei Dimensionen zuordnen: KF: Klassenführung (blau) KU: Konstruktive Unterstützung (grün) KA: Potenzial zu kognitiver Aktivierung (rot)
N	<i>Anzahl der Beobachtungen</i> Die Spalte zeigt, in wie vielen Unterrichtssequenzen ein Merkmal auf der Viererskala eingestuft wurde.
trifft nicht zu, trifft eher nicht zu, trifft eher zu, trifft voll zu	<i>Antwortkategorien</i> In diesen Spalten stehen die Angaben, wie häufig bei der Beobachtung ein Merkmal wahrgenommen wurde Wiedergegeben sind Prozentanteile an der Anzahl der Beobachtungen.
MW	<i>Mittelwert</i> Über die Gesamtheit aller beobachteten Unterrichtssequenzen (N) haben wir für jedes Merkmal einen arithmetischen Mittelwert berechnet, der in dieser Spalte (MW) abgebildet wird. Jedes Merkmal wird auf einer vierstufigen Skala gemessen.
SE	<i>Standardfehler</i> Unser Inspektionsteam kann während seines Besuchs nicht alle Unterrichtsstunden der Schule einsehen, die an den Besuchstagen stattfinden. Daher wird eine Zufallsstichprobe gezogen. Mithilfe empirischer Verfahren lässt sich berechnen, wie stark sich unsere Aussagen über den von uns gesehenen Unterricht im Hinblick auf den gesamten Unterricht an der Schule verallgemeinern lassen. Ein Beispiel: Ein Merkmal erhält den Mittelwert (MW) 3,2. Der Standardfehler (SE) beträgt 0,1. Dies bedeutet, dass der von uns ermittelte Mittelwert von 3,2 bei einer anderen Unterrichtsstichprobe im Minimalfall bei 3,1 ($3,2 - 0,1$) und im Maximalfall bei 3,3 ($3,2 + 0,1$) hätte liegen können.
SD	<i>Standardabweichung</i> Bei einigen Merkmalen liegen die meisten Einschätzungen zur Unterrichtsqualität in der Nähe des Mittelwerts. Das heißt, ein solches Merkmal wurde von uns als eher einheitlich wahrgenommen – es gibt nur geringe Unterschiede zwischen

den angesehenen Unterrichtssequenzen. Bei anderen Merkmalen hingegen kann es sein, dass das Merkmal als eher unterschiedlich zwischen einzelnen Unterrichtssequenzen wahrgenommen wurde. Über solche Abweichungen vom Mittelwert informiert die Standardabweichung. Sie gibt den Bereich an, in dem zwei Drittel der Werte aus den einzelnen Unterrichtsbeobachtungen liegen. Je größer die Standardabweichung ist, desto unterschiedlicher wurde ein einzelnes Merkmal in verschiedenen Unterrichtssequenzen wahrgenommen.